

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Bau.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Preis: 10 Pf. —
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Im Verlag abgeholt: 36 R.-M., in den Ausgabestellen: 36 R.-M., durch die Träger
im Haus gebracht: 36 R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbedingungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorfahrung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Zeitl. Anzeigen 20 R.-M., auswärts. Anzeigen 30 R.-M., Zeitl. Anzeigen 30 R.-M. 1.—
auswärts. Anzeigen 30 R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonialsache oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Mehrere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachpreis: Frankfurt a. M. Nr. 7016.

Nr. 245.

Mittwoch, 16. September 1931.

79. Jahrgang.

Berlängerung des Hoover-Jahres?

Abriistung und Schuldenrevision. — Die Forderung amerikanischer Bankiers.
Ein Dementi des Weißen Hauses.

Eins nach dem andern.

as. Berlin, 16. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) In letzter Zeit tauchen immer wieder Nach-
richten auf, nach denen in Amerika eine Revision der
Kriegsschulden nunmehr ernsthaft in Erwägung ge-
zogen werde, wobei man meist hinzufügt, daß die ameri-
kanische Regierung dieses Problem mit der Abriistung-
frage verknüpfen würde. Solche Meldungen gehen
offenbar zurück auf frühere Äußerungen Hoovers
und anderer maßgebender amerikanischer Stellen, die
wiederholt auf die Zusammenhänge zwischen der Wirt-
schaftskrise und den hohen Abriistungsausgaben hinge-
wiesen haben. In amerikanischen Zeitungen war ja
auch immer wieder zu lesen, Amerika könne keinen Er-
leichterungen in den Schuldentilgungen zustimmen, ehe
nicht Sicherheit dafür bestünde, daß die europäischen
Schuldner das durch eine Schuldenrevision ersparte Geld
nicht für Riistungszwecke ausgaben. Neuerdings scheint
man nun in Amerika weniger von der Schuldenrevision
zu sprechen, für die nach amerikanischer Auffassung die
Zeit noch nicht reif ist, als vielmehr von einer Verlänge-
rung des Hoover-Jahres.

Das haben auch die Leiter der amerikanischen
Bundesbanken nach einer gemeinsamen Konferenz
dem amerikanischen Präsidenten Hoover vorge-
schlagen und gebeten, das einjährige Moratorium
für Kriegsschulden und Reparationen um drei
oder fünf Jahre zu verlängern.

Der amerikanische Finanzminister Mellon soll sich
auf Grund dieses Vorschlages für eine dreijährige Ver-
längerung ausgesprochen haben. Nun wird allerdings
von der amerikanischen Regierung dementiert, daß sie
selbst Vorschläge zur Verlängerung des Hoover-Jahres
gemacht habe. Dieses Dementi dürfte durchaus zutreffend
sein. Es ändert aber nichts an der Tatsache, daß sich
maßgebende amerikanische Finanz- und Wirtschafts-
kreise sehr eingehend mit dieser Frage befaßt haben, weil sie
der Ansicht sind, nur auf diese Weise könne eine gewisse
Stabilität in die internationale Finanzlage gebracht
und damit die Voraussetzung geschaffen werden für
eine Wiederbelebung der Wirtschaftslage. Es
ist anzunehmen, daß man sich in amerikanischen Regie-

rungskreisen gar nicht ablehnend gegen solche Gedanken
verhält. Man will aber eins nach dem andern erledigen
und sagt sich, daß

erst einmal der Hoover-Plan selbst unter Dach
und Fach sein muß, ehe man weitere Schritte
unternehmen kann.

Bekanntlich bedarf aber der Hoover-Plan noch der Zu-
stimmung des amerikanischen Parlaments, das sich erst
im Dezember mit dieser Angelegenheit befassen will.
Diese parlamentarische Debatte will man in Washington
im Weißen Haus offenbar erst abwarten, ehe man sich
dem Plan einer Verlängerung des Hoover-Jahres zu-
wendet. In maßgebenden politischen Kreisen glaubt
man denn auch nicht, daß ein Schritt des amerikanischen
Präsidenten Hoover unmittelbar bevorsteht. Eine
andere Frage ist natürlich, ob Hoover angesichts der im
Februar nächsten Jahres beginnenden großen Ab-
riistungskonferenz nicht erneut auf die Zusammenhänge
zwischen Riistungsausgaben und Hoover-Jahr hin-
weisen wird.

Im übrigen stehen die amerikanischen Wirtschafts-
kreise mit ihrer Forderung, über die weitere Entwicklung
des Schuldenproblems Klarheit zu schaffen, keineswegs
vereinzelt da. Auch ein führendes englisches Wirt-
schaftsblatt fordert, daß die Diskussion über die Kriegs-
schulden und ihre Revision möglichst bald aufgenommen
werde, um Klarheit zu schaffen, was nach dem Ablauf
des Hoover-Jahres geschehen soll. Da nun aber in der
Zeit, in der diese Klarheit geschaffen werden müßte, die
Abriistungskonferenz noch nicht beendet sein wird, und
da auch die Zeit für eine großzügige Schuldenrevision
noch nicht reif zu sein scheint, so

spricht in der Tat viel dafür, daß man zunächst
den Ausweg einer Verlängerung des Hoover-
Jahres wählen wird.

Auf jeden Fall scheint es sehr beachtenswert, daß in
amerikanischen Wirtschaftskreisen jetzt schon versucht
wird, diese Frage zur Diskussion zu stellen, und die Ent-
scheidung der amerikanischen Regierung herbeizuführen.
Nur werden sich hier die Dinge vermutlich nicht ganz so
schnell entwickeln, wie die amerikanischen Bankiers es
wünschen.

Abbruch der englischen Flottenübungen.

Anzufriedenheit der Matrosen mit der Soldherabsetzung.

Eine Anfrage im Unterhaus.

London, 16. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die Admirali-
tät veröffentlicht ein offizielles Komunique, wonach der
Oberbefehlshaber der atlantischen Flotte berichtet hat, daß die
Verbindung der Vorkämpfer für die Matrosen zu Un-
ruhen unter den am niedrigsten bezahlten Marinemann-
schaften geführt hat. Infolgedessen sei es als ratsam erachtet
worden, das Manöverprogramm der Flotte vorläufig rück-
gängig zu machen und die Schiffe zurückzurufen. Inzwischen
wird eine Untersuchung über die Beschwerden der Besatzen-
gen hinsichtlich der Vorkämpfer von dem kommandierenden
Admiral durchgeführt werden. Der Oberkommandierende
der atlantischen Flotte ist Admiral Sir Samuel Hooper, sein
Flaggschiff das Schlachtschiff „Nelson“.

Wie es weiter heißt, sind die Manöver nur vorläufig
ausgegeben worden, bis eine Klärung der Lage erfolgt ist;
sie sollen dann wieder fortgesetzt werden. Zunächst handelt
es sich anscheinend um eine Demonstration der Matrosen
gegen die Budgetmaßnahmen der Regierung, die zu der
Herabsetzung der Löhne bei der Marine geführt haben.

Zahlreiche Protestresolutionen.

Keine Gehorsamsverweigerungen.

London, 16. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Über das
Ausmaß der Bewegung unter den Matrosen der englischen
Atlantischen Flotte gegen die geplante Kürzung der Löhne ist
bisher offiziell nichts bekannt geworden. Zu Gehorsamsver-
weigerungen soll es jedoch auf keinem Schiff der Atlantischen
Flotte gekommen sein. Von den Matrosen mehrerer Schlach-
tschiffe und Kreuzer der Atlantischen Flotte, die zurzeit im Mariner-
hafen von Invergordon in Schottland vor Anker liegen,
sind während ihres Landurlaubes zahlreiche Protestreso-
lutionen gegen die Senkung der Löhne angenommen wor-
den. Wie verlautet, ist den Matrosen bis auf weiteres der
Landurlaub unterbrochen worden.

Der „Daily Herald“ teilt mit, daß ein Marineoffizier am
Dienstag von Schottland nach London geflogen sei, um der

Admiralität über die Lage Bericht zu erstatten und ihr den
Inhalt der von den Matrosen angenommenen Protestent-
schlüsse bekannt zu geben.

„Daily Telegraph“ berichtet aus dem schottischen Hafen
Invergordon, wo die Hauptmacht der Flotte liegt: Daß
große Erbitterung über die Herabsetzung der Löhne
herrschte, war schon bekannt, aber sie fand erst am Sonntag
in der Seemannskantine in der Stadt alarmierenden Aus-
druck. An diesem Tage befanden sich ungefähr 700 Urlauber
an Land. Von verschiedenen Schiffen wurden darauf Wacht-
abteilungen gelandet, was die erwünschte Wirkung hatte.
Als aber die Urlauber sich am Pier versammelt hatten, um
auf ihre Schiffe zurückzukehren, gab es eine weitere lärmende
Rundgebung. Am Montag dauerten die Proteste an. Eine
Versammlung in der Kantine wurde aufgelöst und 600 See-
leute begaben sich darauf zum städtischen Sportplatz, wo die
Frage erörtert wurde, in welcher Weise gegen die Lohnver-
minderung Widerstand geleistet werden könne. Am Dienstag
erhielt niemand Urlaub, aber Gesänge und gelegentliche Bei-
fallsfundgebungen waren an der Küste hörbar, woraus ge-
schlossen wurde, daß zum mindesten auf einigen Schiffen die
Mannschaften ihre Beschwerden äußerten.

„Daily Mail“ meldet: Als am Montagabend das Signal
„Lichter aus!“ gegeben wurde, weigerten sich die Mannschaften,
in die Hängematten zu gehen und blieben noch an Deck, von
wo aus noch eine Stunde lang Gesang und Beifallsrufe hör-
bar waren. Im übrigen scheint es keine Unordnung gegeben
zu haben.

„Daily Herald“ zufolge betraf auch in dem schottischen
Marinestützpunkt Rosyth Unzufriedenheit. 375 Seeleute
eines nicht zur atlantischen Flotte gehörenden Schlach-
tschiffes hatten ihrem Kapitän ein Gesuch wegen der Vermin-
derung der Löhne überreicht. Der Kapitän habe ihnen er-
klärt, die Abträge seien nicht auf Befehl der Admiralität,
sondern entsprechend der Sparpolitik der Regierung vor-
genommen worden.

Die atlantische Flotte besteht einschließlich der
Hilfsfahrzeuge aus ungefähr 40 Schiffen mit einer Besatzung
von zusammen 16 000 Offizieren und Mannschaften.

Im Unterhaus wird heute der Erste Lord der Admi-
ralität von einem Arbeitermitglied über die Angelegenheit
befragt werden.

Deutschland und seine verlorenen Kolonien.

Von Herzog Adolf Friedrich
zu Mecklenburg.

Seitdem ich im alten Reich als Gouverneur von
Togo tätig war, beschäftigte ich mich mit dem Kolonial-
problem, das sowohl vom wirtschaftlichen als auch vom
sozialen Standpunkt aus für Deutschland von lebens-
wichtiger Bedeutung ist. Auch heute steht diese Frage
im Vordergrund meines Interesses. Die Erfahrungen,
die ich während meiner Laufbahn in der Verwaltung
sammelte, und verschiedene Reisen nach Ost- und Süd-
afrika, nach Britisch- und Niederländisch-Indien, be-
festigten mich, die Kolonialtätigkeit vom Standpunkt der
kulturellen Entwicklung aus zu betrachten und zu be-
obachten, wie sie auf die Eingeborenen der verschiedenen
Rassen, auf Landwirtschaft und Industrie einwirkte.
Dadurch wurde ich in die Lage versetzt, die individuelle
Befähigung der europäischen Kolonialmächte zu ver-
stehen, nämlich Deutschlands, Englands, Frankreichs und
Hollands.

Zweifelloso hat Deutschland das geschichtliche und le-
gale Recht, koloniale Gebiete unter seiner eigenen Ver-
waltung zu fordern. Es ist nun wenig wichtig, auf
welche Weise dieses Problem gelöst werden kann: ent-
weder durch Rückgabe eines Teils seiner früheren Ko-
lonien an Deutschland, durch Übertragung eines Man-
dats über die entsprechenden Gebiete oder durch Abschluß
eines befristeten Vertrags. Auf jeden Fall ist das Pro-
blem für Deutschland lebenswichtig. Sein oder Nicht-
sein, das ist hier die Frage.

Deutschland ist Anbetracht seiner beschränkten land-
wirtschaftlichen Erzeugungsmöglichkeiten und der immer
fortschreitenden Industrialisierung viel zu dicht be-
völkert. Der verzweifelte Kampf des Menschen gegen
die Maschine, wie ihn Deutschland augenblicklich du-
macht, hat Arbeitslosigkeit, Elend und soziale Unzufrie-
denheit im Gefolge. Wir können ohne Übertreibung be-
haupten, daß sich innerhalb der Reichsgrenzen zwanzig
Millionen Menschen mehr aufhalten, als der deutsche
Boden in Wirklichkeit ernähren kann. Reparationen
und Steuerlasten erdrücken uns. Durch eine wohl or-
ganisierte koloniale Ausbreitung könnte Deutschland
aller Wahrscheinlichkeit nach eine wesentliche Besserung
seiner wirtschaftlichen Lage erzielen, weil die über-
seischen Besitzungen oder Mandatsgebiete unsere über-
schüssige Bevölkerung zum Teil aufzunehmen in der
Lage wären. Hier wird vielleicht die Frage aufge-
worfen: Sind die Bedingungen in den meisten ehe-
maligen Kolonien des Reiches nicht ungünstig für weiße
Siedler? Droht nicht den Deutschen die Gefahr, daß sie
in diesen Gebieten in der zweiten oder dritten Gene-
ration körperlich entarten? Diese Gefahr ist längst nicht
mehr so groß, wie sie es noch vor einigen Jahren war.
In Anbetracht der außerordentlich großen Fortschritte,
die in letzter Zeit auf dem Gebiete der Heilung tropischer
Krankheiten gemacht worden sind, zum Beispiel des
Gelben Fiebers und der Schlafkrankheit, haben wir
keine Veranlassung mehr, das tropische Klima zu
fürchten.

Seitdem die Vereinigten Staaten, Kanada und
Australien mit Rücksicht auf die allgemeine schlechte
wirtschaftliche Lage ihre Gebiete der Einwanderung ver-
schlossen haben, macht sich das Bedürfnis nach deutschen
Kolonien oder Schutzgebieten immer mehr bemerkbar.
Wenn auch heute jeder einigermaßen in wirtschaftlichen
Dingen erfahrene Deutsche zugibt, daß die koloniale
Frage für uns von größter Bedeutung ist, so verkenne
ich doch nicht, daß der Erfolg unserer Forderungen von
der allgemeinen politischen Lage abhängt. Glücklicher-
weise scheint eine Neigung für eine durchgreifende Re-
vision der Verträge vorzuherrschen, von denen Deutsch-
lands Stellung in der Welt abhängt, soweit das Ko-
lonialproblem in Betracht kommt. Hoffen wir daher,
daß der Tag nicht mehr fern ist, da die Frage der Zu-
rückgabe eines Teiles seiner Kolonien an Deutschland
ernstlich in Erwägung gezogen wird. Meiner Ansicht
nach würde ein deutsches Mandat über Ostafrika auch
England nützlich sein. Wenn Deutschland in diesem Ge-
biete Farmen anlegt und unterhält, so wird es zweifel-
los eine größere Anzahl landwirtschaftlich geschulter
Kräfte besitzen als England. Dieses hat sich Jahrhun-
derte hindurch im Beherrschen und Verwalten kolonialer
Gebiete ausgezeichnet, doch nicht in der Behandlung der
Eingeborenen und im Farmwesen. In dieser Hinsicht
stehen Deutsche und Holländer an der Spitze aller
Völker.

Wohl leben Tausende von Deutschen in den von
England beherrschten Gebieten und kultivieren sie mit
Erfolg, doch eine Auswanderung nach Übersee in den
Ausmaßen, daß sie ein wirksames Heilmittel gegen die
soziale und wirtschaftliche Krise in Deutschland zu wer-
den vermöchte, kann nur dann in die Wege geleitet wer-
den, wenn die zur Aufnahme landwirtschaftlicher und
gelernter Arbeitskräfte fähigen Gebiete unter der Ver-

waltung des Reiches stehen. In diesem Falle würden Auswanderer willig dem Ruf ihrer eigenen Flagge folgen, und deutsches Kapital, deutscher Unternehmungsgeist würden ein Interesse an der Arbeit in unseren Kolonien nehmen. Wird das Problem auf diese Weise gelöst, so muß die Erwerbslosenziffer in Deutschland zweifellos stark sinken. Außerdem würde in einem unter deutscher Verwaltung stehenden Ostafrika die Frage der eingewanderten Inder viel leichter zu lösen sein, als unter englischer Flagge. Ich glaube auch, daß ein verständnisvollerer Zusammenarbeiten mit der eingeborenen Bevölkerung zu erreichen wäre.

Diese Vorschläge könnten natürlich den deutschen Kolonialbelangen noch längst nicht gerecht werden. Zweifelloos wäre der Besitz eines klimatisch günstiger gelegenen und seit Jahrhunderten von weißen Siedlern bewohnten Gebietes dringend zu wünschen. Eine zufriedenstellende Lösung des Kolonialproblems ist nicht nur von lebenswichtiger Bedeutung für Deutschland, sondern auch mittelbar von Nutzen für England. Denn Deutschlands wirtschaftliche Gesundung würde die Beseitigung der augenblicklichen Weltkrisis wesentlich erleichtern. Der augenblickliche Stillstand in Handel und Industrie, den England und seine Dominien nachteilig verspüren, und die vielen Schwierigkeiten, die dem riesigen britischen Weltreich erwachsen, sind machtvolle Fürsprecher zu Gunsten einer Einigung, die alle Beteiligten befriedigen könnte.

Abschiedsbesuch de Margeries beim Reichspräsidenten.

Ein Frühstück in kleinem Kreise.

Berlin, 15. Sept. Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute mittag den französischen Botschafter de Margerie zur Entgegennahme seines Abschiedsbesuchs.



Der französische Botschafter de Margerie betritt das Reichspräsidenten-Palais.

An den Empfang schloß sich ein Frühstück in kleinem Kreise, an dem außer den leitenden Beamten der französischen Botschaft und des Auswärtigen Amtes sowie der Umgebung des Herrn Reichspräsidenten, u. a. Reichskanzler Dr. Brüning, Reichspräsidenten-Löbe, Reichsfinanzminister Dietrich und Oberbürgermeister Dr. Sahm teilnahmen.

Gegenbesuch Curtius' bei Briand.

Vorbereitungen für den Berliner Besuch.

Genf, 15. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Reichsaussenminister Dr. Curtius hatte dem französischen Außenminister Briand am Dienstagabend einen einstündigen Gegenbesuch ab, bei dem sich die beiden Minister hauptsächlich über den Berliner Besuch und die künftige Form der europäischen Beratungen im Völkerbund unterhielten. Von den vielen Plänen und Versuchsbalkons, die in den letzten Tagen über das wirtschaftliche und politische Programm der Berliner Ministerbesprechungen verbreitet worden sind, scheint soviel richtig zu sein, daß man sich in Berlin über den Plan der Bildung eines deutsch-französischen Ausschusses aussprechen wird. Dieser Ausschuss, dessen Form und Mitglieder noch nicht näher bezeichnet werden können, soll dann in der Zukunft alle Einzelfragen des politischen und wirtschaftlichen Gesamtprogramms der deutsch-französischen Annäherung prüfen und zu einem späteren Zeitpunkt ein Beschäftigungsprogramm aus solchen Fragen bilden, die für eine Zusammenarbeit reif sind. In erster Linie dürfte dabei der Plan des Erwerbs deutscher Wertpapiere durch französische Kapitalistenkreise eine Rolle spielen.

Die Berliner Reise Lavals und Briands.

Warnung vor übertriebenen Erwartungen.

Paris, 16. Sept. (Drahtmeldung unseres Pariser Berichters.) Marcel Rey warnt im „Petit Journal“ in Verbindung mit der gestrigen Unterredung zwischen Briand und Curtius vor allzu übertriebenen Erwartungen hinsichtlich der Berliner Reise der französischen Minister und des „großen französischen Plans“ von dem man vielfach spreche und der überhaupt nicht existiere. Brüning habe bei seinem Aufenthalt in Paris den guten Willen Frankreichs, aber auch seine Grenzen feststellen können. Die Reise Lavals und Briands nach Berlin könne eine neue Etappe und ein wichtiges Datum in der Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen werden. Der Erfolg der Reise, der nicht überwältigend sein werde, hänge von dem politischen Gesamtzustand der Deutschen ab. Es sei schon viel, wenn eine günstige Atmosphäre geschaffen werde. Es bestünde keinerlei „französischer Plan“ und kein Wunder stehe in Aussicht. Kein Staatsmann könne für den Augenblick etwas anderes als die beschriebenen Aufgaben der nächsten Zeit ins Auge fassen. Eine dieser Aufgaben sei, zu untersuchen, in welcher Weise die beiden Regierungen fähig seien, die Entwicklung der industriellen Entente in den beiden Ländern zu kontrollieren und zu erleichtern.

Um die Fortführung des Rußlandgeschäftes.

Das Obligo des Reiches.

Verhandlungen mit der Wirtschaft.

Berlin, 16. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Das Rußlandgeschäft, das für die deutsche Wirtschaft nicht von unerheblicher Bedeutung ist, wenn auch die zu Beginn des Jahres auf das Geschäft gesetzten Erwartungen nicht ganz in Erfüllung gehen konnten, befindet sich zurzeit in einem sehr schwierigen Stadium. Die Russen haben im Laufe des Sommers ihre Aufträge nach Deutschland stark zusammengebrängt, was an sich für die deutsche Wirtschaft sehr erfreulich ist, was aber auf der anderen Seite dazu geführt hat,

daß die Garantien, die die öffentliche Hand für das Rußlandgeschäft übernommen hat, sehr stark in Anspruch genommen sind.

Das Obligo ist auf Grund der Rußlandgarantien erheblich angeschwollen und man erwägt nun, ob noch weitere Garantien erteilt werden sollen. Wie wir hören, schweben aber zurzeit Erörterungen, die auf eine Erweiterung der Garantie abzielen. Der Fall ist deshalb äußerst schwierig, weil man sich im Exportgeschäft sehr an diese Garantien gewöhnt hat, ohne zu bedenken, daß hier Verpflichtungen des Reiches bestehen, die im Notfall nur einen sehr beschränkten Wert haben können.

Unter diesen Umständen kam man in führenden Wirtschaftskreisen dazu, zu versuchen, von diesen Garantien los zu kommen. Es scheint, daß es gelingen wird, mit dem Reich in dieser Frage zu einer für die deutsche Wirtschaft günstigen Verständigung zu kommen.

Dies ist umso beachtlicher, als die Russen nach den vorliegenden Informationen in der nächsten Zeit noch weitere Aufträge nach Deutschland vergeben wollen. Der ungeheure Druck, der heute auf der Wirtschaft lastet, kann natürlich nicht, wie viele Optimisten einmal angenommen haben, durch die Russenaufträge wirksam und merklich bekämpft werden. Die Aufträge bleiben aber immerhin eine Entlastung, auf die man nicht verzichten mag.

Im übrigen sollten auch die Russen nicht vergessen, daß hinsichtlich der Zahlungsbedingungen und der Einkaufsmöglichkeiten Deutschland wesentlich günstigere Bedingungen bietet als selbst Amerika, ganz zu schweigen von England.

Auch Reichstagswahlreform durch Rotverordnung?

Das neue Wahlgesetz.

Berlin, 15. Sept. Im Zusammenhang mit der preussischen Verordnung über die Erhöhung des Wahlquotienten für den Preussischen Landtag ist die Frage aufgetaucht, ob nunmehr auch das Reich für den Reichstag eine ähnliche Verordnung erlassen werde. Wie das Nachrichtenbureau des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erzählt, ist eine Entscheidung über diese Frage im Reichskabinett noch nicht gefallen. An sich ist für den Reichstag eine Neuregelung des Wahlgesetzes noch nicht so dringlich, da die Neuwahlen beim Reichstag nicht vor der Tür stehen. Ein Gegenentwurf der Regierung über die Wahlrechtsreform liegt schon seit mehr als Jahresfrist dem Reichstage vor. Der Entwurf sieht eine Erhöhung des Wahlquotienten von 60 000 auf 75 000 Stimmen vor. In der ursprünglichen Regierungsvorlage war der Wahlquotient auf 70 000 festgelegt worden, der Reichsrat hat ihn dann auf 75 000 erweitert. Über die Änderung des Wahlquotienten hinaus enthält die Wahlrechtsvorlage noch zahlreiche weitere Änderungen des Wahlverfahrens für den Reichstag, die zum Teil verfassungsändernder Natur sind. Unter anderem sollen auch die Reichslisten der Parteien völlig abgeschafft werden. Der Reichstag hat die Beratung der Wahlrechtsvorlage bisher nicht in Angriff genommen; sie ist noch nicht einmal der Ausschussberatung überwiesen.

Wieder ein Antrag auf Landtags-einberufung.

Sturm gegen die Rotverordnung.

Berlin, 15. Sept. Die kommunistische Fraktion des Preussischen Landtags hat einen Antrag auf sofortige Aufhebung der preussischen Rotverordnung eingebracht. Gleichzeitig wird zur Beratung des Antrags die sofortige Einberufung des Preussischen Landtags verlangt. Die Fraktion ist gleichzeitig an die anderen Fraktionen herangetreten, um ihre Unterstützung für die Einberufung des Landtags und für die Landtagseinberufung zu erhalten. Die Einberufung des Landtags muß erfolgen, wenn drei Mitglieder es verlangen. Die Kommunisten verfügen im Landtag nur über zwei Vertreter. Wie das Nachrichtenbureau des BZJ hört, werden die Deutschen nationalen den kommunistischen Antrag auf Landtagseinberufung unterstützen. Es ist daher damit zu rechnen, daß der Landtag des Preussischen Landtags in den nächsten Tagen zu einer Sitzung einberufen werden muß. Die deutsche nationale Fraktion wird weiter in einer Klage vor dem Staatsgerichtshof die Rechtsgültigkeit der preussischen Rotverordnung anfechten.

Dingelden beim Reichskanzler.

Eine längere Aussprache.

Berlin, 15. Sept. Der Reichskanzler empfing heute abend den Führer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneten Dingelden, zu einer längeren Aussprache. Es liegt auf der Hand, daß Abgeordneter Dingelden dem Kanzler in erster Linie über die Auffassungen unterrichten wollte, die in der Potsdamer Tagung seiner Reichstagsfraktion anfangs voriger Woche zum Ausdruck gekommen sind, namentlich, so weit sie sich auf die Außenpolitik beziehen. Von unterrichteter Seite wird aber Nachdruck darauf gelegt, daß die Besprechung einen viel weiteren Rahmen hatte und sich namentlich auch auf die wirtschaftlichen Probleme bezog, die mit den Plänen der Reichsregierung zusammenhängen.

Unabhängig von der Frage der Garantie, von der die Russenaufträge immer noch in erheblichem Maße abhängen, steht die Inanspruchnahme des Diskontkredites. Wie wir hören, ist dieser Diskontkredit für das Rußlandgeschäft bisher noch nicht beansprucht worden, jedoch in diesem Fall noch 150 Millionen zur Verfügung stehen, die aber in diesen Tagen zum ersten Male in Anspruch genommen werden.

Im ganzen kann man annehmen, daß im Verlauf der deutsch-russischen Schlichtungsverhandlungen die noch bestehenden Unklarheiten im Rußlandgeschäft beseitigt werden, jedoch keine Besorgnisse für die deutsche Wirtschaft in dieser Hinsicht zu bestehen brauchen.

Zusammentritt des deutsch-russischen Schlichtungs-Ausschusses.

Deutsche Geschäftsabschlüsse in Rußland in Höhe von einer Milliarde.

Berlin, 15. Sept. Die Verhandlungen des deutsch-russischen Schlichtungsausschusses werden am Donnerstagvormittag in Berlin beginnen. Bei diesen Besprechungen handelt es sich um eine alljährlich stattfindende Zusammenkunft deutscher und russischer Vertreter, die einer Bereinigung der sich im Laufe des Jahres ergebenden Differenzen bei der Durchführung der russischen Verträge dienen soll. Die diesmal auf der Tagesordnung stehenden Fragen haben zwar keine ungewöhnliche politische Bedeutung, sind aber andererseits für die an dem deutsch-russischen Wirtschaftsverkehr beteiligten Firmen und die Durchführung des Wirtschaftsverkehrs von Interesse. Insbesondere werden bei den am Donnerstag beginnenden Verhandlungen die Fragen des Niederlassungsabkommens und des Wirtschaftsabkommens zu erörtern sein.

Im Zusammenhang mit diesen bevorstehenden deutsch-russischen Schlichtungsverhandlungen erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die deutschen Geschäftsabschlüsse in Rußland bis jetzt eine Milliarde erreicht, wenn nicht gar überschritten haben. Dadurch ist auch die Grenze der von Reich und Ländern zu übernehmenden Ausfallbürgschaft in Höhe von 700 Millionen erreicht. An zuständiger Stelle wird ausdrücklich betont, daß es nicht die Absicht der deutschen Regierung sei, diese Grenze zu übersteigen, da bei der Verknappung des eigenen und des Weltmarktes die Russen wahrscheinlich nicht in der Lage sein werden, weitere Kreditverpflichtungen einzugehen.

Die Länderbesprechungen in der Reichskanzlei.

Um die Angleichung der Reichs- und Ländermaßnahmen.

Berlin, 15. Sept. In der Reichskanzlei fand heute vormittag die gestern angekündigte Besprechung des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers mit den Ländern statt. Sie dauerte bis kurz nach 1 Uhr mittags. Es nahmen daran teil der bayerische Ministerpräsident Held, der sächsische Ministerpräsident Schiele, der württembergische Ministerpräsident Solz, der hessische Ministerpräsident Adeling und für Baden Innenminister Meier und Finanzminister Matthes. Aus der Tatsache, daß nicht, wie gestern angenommen wurde, die Finanzminister, sondern die Ministerpräsidenten selbst zu dieser Besprechung nach Berlin gekommen sind, ergibt sich schon, daß es sich um eine möglichst enge Angleichung der Maßnahmen der Länder an die des Reiches und nicht nur um finanzielle Probleme gehandelt hat, obgleich sie natürlich in allen Erörterungen gegenwärtig die Hauptrolle spielen.

Wer hilft, sorgt mit für Ruhe und Ordnung.

Eine Mahnung des Reichsinnenministers.

Berlin, 15. Sept. Unter der Devise „Wir wollen helfen“ veranstaltete der Berliner Sender heute abend eine auf alle deutschen Sender übertragene Reichsendung, in deren Verlauf Reichsminister Dr. Wirth zu dem Ausruf der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege sprach, dem sich der Reichspräsident und die Reichsregierung angeschlossen haben. Der Redner betonte, daß nach wie vor der Artikel der Reichsverfassung gelte, der jedem Deutschen, dem angemessene Arbeitsgelegenheit nicht nachgewiesen werden könne, die Gewährung des notwendigen Unterhalts durch die hierzu berufenen amtlichen Stellen zusage, — aber es wäre schlimm um die Notleidenden bestellt, wenn zu dieser Hilfe der öffentlichen Hand nicht die von jeder amtlichen Bindung freie Hilfe der Nächstenliebe hinzukäme. Je zehn Millionen von den letzten Millionen Einwohnern im Deutschen Reich könnten ohne öffentliche Hilfe nicht durchkommen. Jede letzte Person in Deutschland bedürfe also der Hilfe. Daß unter diesen Umständen von amtlicher Seite nur das bescheidenste Maß an Hilfe gewährt werden könne, liegt klar auf der Hand. Die Zahl derer, die lieber die Unterstützung vom Staate nehmen, als durch ihrer Hände Arbeit ihr Brot zu verdienen, spiele keine Rolle gegenüber der unendlichen Menge fleißiger und arbeitsfreudiger Männer und Frauen, die lieber heute als morgen den Weg zum Arbeits- und Wohlfahrtsamt wieder mit dem früheren Wege zur Arbeit vertauschen möchten. Es sei notwendig, die Notleidenden vor der Verweissung zu bewahren. Wer nur an sich selbst denke, auch wenn er noch geben könnte, erweise sich selbst den schlechtesten Dienst; denn Ruhe und Ordnung im Staate und damit Sicherheit und Leben des einzelnen Staatsbürgers, könnten nur gewährleistet werden, wenn es gelinge, der Masse der Notleidenden ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen.

Der Nationalsozialist Klages zum Minister in Braunschweig gewählt.

Braunschweig, 15. Sept. Im Landtag wurde der von den Nationalsozialisten vorgeschlagene Regierungsrat Klages mit 20 gegen 19 Stimmen zum zweiten Minister gewählt. Für die Wahl Klages stimmten mit den Nationalsozialisten die bürgerlichen Abgeordneten und der fraktionslose Abgeordnete Groß. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, Kommunisten und der volkshausliche Abgeordnete.

Gandhis Forderungen.

Für gleichberechtigte Zusammenarbeit mit England.

Eine Rede vor dem Bundes-Verfassungs-Ausschuss.

London, 15. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Das große Ereignis des heutigen Tages bildete die mit Spannung erwartete Rede des indischen Nationalistenführers Gandhi auf der Sitzung des Bundes-Verfassungsausschusses zur Round-Table-Konferenz. Gandhi identifiziert seinen Standpunkt vollkommen mit dem des indischen Nationalkongresses, dessen Politik auf die Gewinnung der völligen Unabhängigkeit hinauslief. Gandhis etwa drei Viertelstunden dauernde Rede bildete im Grunde nichts weiter als eine ausführliche Darlegung und Erläuterung der Beschlüsse des allindischen Nationalkongresses von Karachi über die Ziele seines Kampfes gegen die indische Regierung. Diese Beschlüsse sind bekanntlich sehr weitgehender Natur und fordern die uneingeschränkte Kontrolle über die Armee, die Finanzen, die Außen- und Wirtschaftspolitik.

Gandhi legte in seinen Ausführungen jedoch großen Wert auf die Feststellung, daß das ihm vom Kongress erteilte Mandat nicht die völlige Losrennung Indiens vom englischen Weltreich fordere, sondern ein Zusammenarbeiten mit England besähe, ein Zusammenarbeiten jedoch, wie es zwischen zwei völlig gleichberechtigten und absoluten Völkern möglich ist.

Wie Gandhi im Zusammenhang hiermit erklärte, sei er früher immer stolz darauf gewesen, ein britischer Untertan zu sein. Heute ziehe er es jedoch vor, ein Rebelle genannt zu werden. Er habe aber dennoch den Wunsch, ein Mitglied nicht des englischen Weltreichs, sondern eines englischen Bundesstaates zu bleiben, einer möglichst unlöslichen In-

teressengemeinschaft, die aber keineswegs einer Nation von der anderen aufgezogen werde. Er zweifle keinen Augenblick, erklärte Gandhi weiter, daß England noch immer die Möglichkeit habe, Indien mit dem Schwert weiter unterdrückt zu halten; er müsse sich aber die Frage vorlegen, was vorteilhafter für das Wohlergehen und die wirtschaftliche Freiheit Englands sei: ein verflantes und aufrührerisches Indien oder ein gleichberechtigter Partner, der bereit sei, die Sorgen Englands zu teilen, an seinem Wohlstand teilzunehmen und notwendigerfalls an der Seite Englands zum Nutzen und Frommen der ganzen Menschheit zu kämpfen.

Mit Bezug auf Macdonalds Erklärung über die Politik der englischen Regierung Indien gegenüber erklärte Gandhi, er habe die von Macdonald bei dem Abschluß der ersten Round-Table-Konferenz abgegebene Erklärung genau studiert, sei aber zu dem Ergebnis gekommen, daß er die Forderungen und die Ziele des Kongresses zum großen Teil nicht berücksichtigt habe und unerfüllt lasse. Gandhi vermied es nicht, darauf hinzuweisen, daß er die Konferenz nicht zur Annahme der Kongressforderungen zwingen könne, noch wolle.

Im Hinblick auf die sicher zu erwartende Krise auf der Indienkonferenz erklärte er daher, falls es sich herausstellen sollte, daß er der Konferenz keine nützlichen Dienste mehr erweisen könne, würde er nicht zögern, sich zurückziehen.

Der bekannte indische Liberale Sir Tej Sapru setzte sich in einer Rede vor dem Ausschuss warm für den Plan eines indischen Staatenbundes ein, der seiner Meinung nach die beste Lösung des indischen Verfassungsproblems darstelle.



Gandhi (Pfeil) rechts neben Lord Sankey (auf dem Ehrenstuhl) dem Vorsitzenden der Round-Table-Konferenz. Neben Gandhi Pandit Malavga. Links von Lord Sankey Lord Peel und Sir Samuel Hoare.

Churchill für Einberufung einer Gold-Konferenz.

Annulierung der Kriegsschulden und der Reparationen.

London, 15. Sept. Churchill (Unabh. Konz.) schlug im Unterhaus die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Beratung der Goldfrage vor. Er gab der Hoff-

nung Ausdruck, daß eine solche Konferenz in der einen oder anderen Form zu einer Annulierung der Kriegsschulden und der Reparationen führen werde und fügte hinzu: Von mehr als 2000 Millionen Pfund Sterling Gold besitzen Frankreich und die Vereinigten Staaten gegenwärtig 1350 Millionen oder zwei Drittel des Goldes der Welt, von denen wahrscheinlich ein gewaltiger Betrag, der sich möglicherweise auf ein Drittel des sichtbaren Goldes der Welt beläuft, ungenutzt daliegt.

Berühmte Putzche.

Putzche, die Weltgeschichte machten oder zusammenbrachen. Cäsar, der erste Putzschier der Geschichte. — Frankreich, das Land der modernen Putzche. — Napoleon I. und Napoleon III. — Der Rapp-Putzsch. — Der Weltkrieg, eine Folge eines Napoleon-Putzsches.

Putzche sind die Brandfakeln der Politik, denn sie beleuchten die gährenden Zustände der Völker, bei denen ehrgeizige Männer mit Gewalt die Verfassung umstürzen und die Macht in ihre Hände bekommen wollen. Jedes Land fast hat in unruhigen Zeiten derartige Persönlichkeiten gekannt, aber die meisten von ihnen blieben erfolglos, und nur wenige Putzche konnten die Weltgeschichte maßgebend beeinflussen. Von den zahlreichen Bewegungen in den verdrängten Putzschländern Südamerikas u. a. sei hier abgesehen, da diese ohne größere Bedeutung für die Geschichte geblieben sind, und nur diejenigen werden Interesse erregen, deren Verhütung oder Gelingen von allergrößter Tragweite gewesen ist. Der erste berühmte Putzsch der Weltgeschichte sollte allem Anschein nach von dem großen Römer Gaius Julius Cäsar ausgehen, der nach Befürchtungen vieler Republikaner aus Anlaß eines Feldzuges gegen die Parther die Königswürde erstrebte. Es bildete sich eine Verschwörung unter der Führung der Prätores M. Brutus und C. Cassius Longinus, und an den Iden des März 44 (15. März) wurde Cäsar an der Statue des Pompejus durch 23 Dolchschläge ermordet. Damit war vorübergehend die Republik gerettet. Die Verschwörer konnten es aber nicht verhindern, daß kurze Zeit darauf Cäsars Adoptivsohn und Erbe, Gaius Julius Cäsar Octavianus Augustus, der erste römische Kaiser wurde. — Die größte weltgeschichtliche Bedeutung hatte ein Putzsch, den Napoleon Bonaparte am 19. Brumaire (10. November) 1799 erfolgreich durchführte, denn mit ihm begann der große Siegeszug Napoleons, durch den die Geschichte Europas für länger als ein Jahrzehnt maßgebend beeinflusst wurden. Bonaparte war als siegessüchteter Feldherr am 9. Oktober 1799 in Brüssel gelandet und vom französischen Volk als Retter des in der Auflösung befindlichen französischen Staates gefeiert worden. Er hatte jetzt hauptsächlich das Ziel, seine ehrgeizigen Pläne durchzuführen und sich selbst an die Spitze des Staates zu stellen. Er erhielt den Oberbefehl über die Truppen der Hauptstadt und hatte in ihnen ein willfähiges Werkzeug, um die Durchführung seiner Absichten zu erreichen. Der „Krit der Fünftundert“,

der Napoleon in die Acht erklärt hatte, wurde mit Hilfe des Präzidenten, Lucien Bonaparte, des Bruders Napoleons, verjagt, und durch die Verfassung des Jahres VIII erhielt Napoleon den Titel eines ersten Konsuls auf zehn Jahre. Schon damals hatte er die Gewalt eines Herrschers, und er verstand es, auf diesem Wege fortzufahren, sich schrittweise die Kaiserkrone zu erringen. Wäre der Putzsch Napoleons am 10. November mißlungen und Napoleon als Empörer gefangen genommen worden, dann hätte die Geschichte Europas ein ganz anderes Gesicht erhalten, und zwar nicht nur für jene Zeit, in der Napoleon ganz Europa unterjochte, sondern auch wahrscheinlich für die kommenden Jahrzehnte. Dieser Putzsch hatte wohl die allerschwersten Folgen, die jemals ein derartiges Unternehmen aufzuweisen hatte. — Nach dem Beispiel seines großen Onkels machte der Neffe, der spätere Kaiser Napoleon III., ungefähr ein halbes Jahrhundert später, am 2. Dezember 1851 einen Staatsstreich, durch den er die Führer des Parlamentes verhaftete und verbannte. Ein republikanischer Aufstandsversuch gegen die Machtgier des Louis Napoleons wurde mit Waffengewalt unterdrückt, Napoleon zum Präsidenten auf 10 Jahre mit fast unbeschränkter Gewalt ernannt und ein Jahr später, am 2. Dezember 1852 zum Kaiser der Franzosen proklamiert. Nun begann die uneligielle Machtpolitik Frankreichs, denn Napoleon fühlte sich verpflichtet, die hohe Stellung, die er erlangt hatte, dadurch mit besonderem Glanz zu umgeben, daß er Frankreich zum führenden Lande Europas machte. So hatte auch das Gelingen dieses Putzsches eine furchtbare Folge, denn der deutsch-französische Krieg 1870/71 war eine mittelbare Folge dieser Vorgänge. Da auch der Weltkrieg mit dem damaligen Siege Deutschlands, mit der französischen Revangelust und der „Befreiung“ von Elsaß-Lothringen zusammenhängt, so kann man sagen, daß das größte Unheil, das die Welt bisher getroffen hat, eine mittelbare Folge dieses Putzsches war. Aus diesen beiden berühmtesten Beispielen erkennt man zur Genüge, welche gewaltige Bedeutung unter Umständen derartige Unternehmungen machthungriger und ehrgeiziger Männer zukommt, denn das charakteristische Merkmal dieser Putzche besteht zumeist darin, daß die einzelnen Persönlichkeiten unter Benutzung von Volksbewegungen ihre Absichten durchzuführen beabsichtigen. Für Frankreich bedeuteten diese beiden großen Putzche Jahre des furchtbarsten Elends nach Tagen kurzen Glanzes. Im Jahre 1890 entging Frankreich einem ähnlichen Schicksal nur dadurch, daß der General Boulanger, dem damals die Pariser jubelten, nicht die Entschlußkraft hatte, dem Beispiel der

Um die Existenzberechtigung des Europa-Ausschusses.

Debatte Kritik.

Genf, 15. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Das Schicksal des Europäischen Studien-Ausschusses bildete heute den Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen im sechsten Hauptauschuß der Vollversammlung des Völkerbundes. Von japanischer und persischer Seite, aber auch von dem Vertreter Norwegens, wurde eine ziemlich deutliche Kritik an den bisherigen Arbeiten des Europa-Ausschusses geübt, und darauf hingewiesen, daß diese Arbeiten bisher kein Ergebnis gebracht, sich aber durch die vielen Unteraussschüsse für spezielleuropäische Fragen allmählich an die Stelle der eigentlichen Völkerbundstätigkeit gesetzt hätte. Der Europäische Studien-Ausschuß sei lediglich als ein einzelner Ausschuss gedacht gewesen, habe sich aber eine Reihe von Unteraussschüssen angegliedert, deren Wert fraglich erscheine und die deshalb abgebaut werden sollten.

Reichsaussenminister Dr. Curtius wandte sich gegen diese Auffassung. Es sei nicht der Zweck der europäischen Arbeiten, Europa wirtschaftlich von der übrigen Welt zu trennen, weil das praktisch unmöglich sei. Man könne auch in diesem Augenblick die Arbeiten nicht einfach aufgeben, sondern man müsse das Mandat des Europa-Ausschusses verlängern. Der Vorschlag, jetzt an die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa heranzugehen, der von ausländischer Seite gemacht worden sei, scheine ihm verfehlt, da bei dem augenblicklichen Zustand nur eine negative Entscheidung herauskommen könne. Man müsse sich vielmehr auf die wirtschaftlichen Arbeiten konzentrieren, da in ihnen das Problem der Zeit liege, und man müsse trotz aller Steppis wenigstens dieses Mittel versuchen.

Auch Briand verteidigte seine Gründung, aber ausführlich uninteressiert und schwach. In allgemeinen Ausdrücken wies er darauf hin, daß die europäischen Arbeiten doch zur Schaffung neuer Märkte beigetragen und einigen Staaten die Wirtschaftskrise erleichtert hätten. Wenn auch der Europa-Ausschuß nicht die Krise habe beschwören können, so dürfe man doch das Kind nicht verlegen, sondern müsse das Studium der jetzt aufgenommenen und anderer Fragen weiter fortsetzen. Briand stellte einen entsprechenden Entschließungsentwurf der französischen Delegation für eine Verlängerung des europäischen Mandats in Aussicht, der dann der Vollversammlung des Völkerbundes zur Entscheidung vorgelegt werden wird.

Dr. Pfriemer in Südslawien verhaftet.

Keine Auslieferung.

Innsbruck, 16. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Dr. Pfriemer ist am Dienstag in Marburg verhaftet und nach Laibach abgeschoben worden, obwohl von den österreichischen Behörden keinerlei Ersuchen auf Festnahme vorlag. Ein solches Ersuchen wird, wie man an zuständiger Stelle erklärt, auch nicht gestellt, da eine Auslieferung wegen politischer Vergehen nicht erfolgen kann. Man ist aber der Meinung, daß Südslawien Dr. Pfriemer verhaften ließ, um ihn als lästigen Ausländer ausweisen zu können.

Die Pläne der Heimwehr-Formationen.

Sie wollten Wien aushungern.

Marburg, 16. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Ein Sohn Dr. Pfriemers, der gleichfalls nach Marburg geflüchtet ist, gab einem Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ Erklärungen über die Pläne der Heimwehr-Formationen ab. Er sagte, der Putzsch wäre zweifellos gelungen, wenn nicht die ganze Bewegung verraten worden wäre. „Wir hatten in Steiermark allein 10 000 Mann und besetzten den Semmering und die ganze Eisenbahnlinie. Salzburg und Oberösterreich hätten wir leicht in die Hand bekommen. Unser Hauptziel war, uns dieser Länder zu bemächtigen und sie zu besetzen. Dann wollten wir konzentrisch auf Wien losmarschieren und die Hauptstadt in Besitz nehmen. Da wir mit großem Widerstand der Bevölkerung und der Garnison von Wien rechnen mußten, hatten wir vor, Wien auszuhungern.“

beiden Napoleons zu folgen. Deutschland hat bisher nur einen Putzsch aufzuweisen, da das deutsche Volk zu derartigen abenteuerlichen Unternehmungen nicht neigt. Eine Zeit der tiefsten Not und Verzweiflung hatte den Boden dafür bereitet. Es war jene furchtbare Zeit nach der Beendigung des Weltkrieges, in der das Volk unter den entsetzlichen Friedensbedingungen und unter der jahrelangen Not, die durch die Blockade und Inflation hervorgerufen worden war, seelisch und körperlich zusammengebrochen war. Damals versuchte am 13. März 1920 Rapp mit General Freyherrn von Rüttwisch und den diesem ergebenen Truppen bekanntlich die Regierung zu stürzen. Er erklärte sich zum Reichslanzier und wollte das Land nach seinen Belieben regieren. Dieser Putzsch war aber, wie wir wissen, nicht von Erfolg begleitet, denn zu seiner Abwehr wurde der Generalkriegsminister erklärt, und nach kurzer Zeit wurden die alten Verhältnisse wieder hergestellt. Eine weltgeschichtliche Bedeutung kommt diesem Putzsch nicht zu. Nur für Deutschland ist er zur Kennzeichnung der furchtbaren Verhältnisse jener Tage von großem geschichtlichen Wert. Der Name „Putzsch“ ist schweizerischer Herkunft und heißt soviel wie Stof. Er stammt von dem berühmten gewordenen „Zürich-Putzsch“ vom Jahre 1839, der sich gegen die religiös-freimaurerische Richtung der leitenden Staatsmänner richtete und durch die Berufung von David Strauß als Theologie-Professor an die Züricher Hochschule zum öffentlichen Ausbruch kam. In der Schriftsprache eingeführt wurde der Ausdruck „Putzsch“ durch Gottfried Keller.

Aus Kunst und Leben.

— Staatstheater. Seltsam genug berührt uns zu heutiger Zeit Mozarts Oper „Die Zauberflöte“. Aber Goethes Urteil bleibt doch immer noch in Ehren: er gab zu, daß die „Zauberflöte“ voller Unwahrscheinlichkeiten und Späßen sei, aber man müsse doch dem Autor des Textes zugestehen, daß er in hohem Grade die Kunst verstanden habe, „durch Kontraste zu wirken und große theatralische Effekte herbeizuführen“, und „es gehöre mehr Bildung dazu, den Wert dieses Opernbuches zu verkennen, als ihn abzuleugnen“. So liegt man sich denn auch gestern wieder diese „Maschinenkomödie“ — wie die Oper ursprünglich benannt war — mit all ihren wunderbaren Gestalten: der „Mächtigen Königin“ und ihren konspirierenden Hofdamen, den jarten Genien, die auf einem Luftschiff aus lichten Höhen hernieder und vorüber schweben, den „Geharnischten“, aus

Wiesbadener Nachrichten.

Wirtschaftskrise und Einzelhandel.

In der letzten Sitzung des Gesamtvorstandes des Kaufmanns Vereins Wiesbaden stand eine umfangreiche Tagesordnung zur Beratung. Zu der Frage der drei Weihnachtssonntage beschloß der Gesamtvorstand nach eingehender Beratung, daß angesichts der überaus schlechten Wirtschaftslage kein Gedanke daran sein kann, etwa auf einen der drei Sonntage zu verzichten, wie es im Sinne des vorjährigen Ministerialerlasses liegt. Dieser will das Zustandnis der Belegung der Schlusstage an den drei Weihnachtssonntagen von 6 auf 7 Uhr davon abhängig machen, daß unter anderen Bedingungen auch auf einen der drei Weihnachtssonntage seitens der Geschäftswelt verzichtet wird. Die Kaufmannschaft kann auf die betreffende Verkaufsmöglichkeit nicht verzichten, zumal es sich bei der Änderung der Schlusstage von 6 auf 7 Uhr nicht, wie man annehmen könnte, um eine Verlängerung, sondern nur um eine Verlegung der Verkaufszeit handelt. Darauf erfolgt eine eingehende Beratung der mit der gegenwärtigen Finanzkrise entstandenen Schwierigkeiten bezüglich der Fakturierung auf Feingold oder Salutabasi bezug. Der Vorstand gibt seiner Überzeugung dahin Ausdruck, daß auch schon der Anschein vermieden werden müsse, als mißtraue die Geschäftswelt der Stabilität unserer Währung. Der Einzelhandel sei jedenfalls nicht gewillt, noch einmal das Risiko eines Währungsverfalls auf sich zu nehmen und fordert seine Mitglieder auf, Fakturen in anderer als Reichsmarktwährung grundsätzlich abzulehnen. Im Zusammenhang mit der Finanzkrise stand auch die Frage der Kreditgewährung. Handel und Industrie, Handwerk und Gewerbe befinden sich schon vor Ausbruch der Finanzkrise in einer schweren, lange währenden Kreditnot. Mit dem Ausbruch der Katastrophe hat sich diese Lage ganz außerordentlich verschärft. So haben verschiedene Banken, was von deren Standpunkt aus begreiflich erscheint, die Kreditgewährung eingeschränkt; neue Kredite sind geradezu unmöglich geworden. Bezüglich der bestehenden Kredite hat man erhöhte Sicherheiten oder Abdeckung verlangt. So hat eine Bank eine Abdeckung von 15 Prozent innerhalb drei Wochen verlangt, andernfalls der ganze Kredit als gefällig anzusehen sei. Zur Erleichterung einer solchen Abdeckung konnten auch Kundenwechsel heringegeben werden. Der Verein hat sofort Verhandlungen aufgenommen und die Banken darauf hingewiesen, in welche Lage der Einzelhandel durch die Anforderungen geraten ist, die von allen Seiten auf ihn ankürmen. Der Vorsitzende hat in persönlichen Rücksprachen mit den Banken um Berücksichtigung der Lage des Einzelhandels gebeten und auf die Schwierigkeiten hingewiesen, in diesen kritischen Wochen und Monaten Kredite in der verlangten Weise abzutragen. Es wurde anerkannt, daß von verschiedenen Bankinstituten Rücksicht auf die Lage des Handels genommen worden ist. Dies erscheint aber auch als Pflicht und Aufgabe der Geldinstitute, die, in Zeiten solcher Wirtschaftsschwierigkeiten, wie der gegenwärtigen, die Gewerbetreibenden, ihre Kreditkraft, schützen und stützen müssen und sie nicht noch selbst bedrängen dürfen. Der Kaufmann Verein hat sowohl die Kreditfrage, wie alle anderen mit der Finanzkrise zusammenhängenden Fragen in entsprechenden Eingaben an die Handelskammer, Einzelhandelsgemeinschaft und Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels dargestellt. Der Vorstand besprach dann weiter die außerordentliche Höhe der Verzugszuschläge, gegen die der Verein bereits mehrfach Schritte unternommen hat, u. a. auch bei den hiesigen Steuerstellen. Weitere zur Beratung stehende Fragen betrafen die Fiskalistik, bezüglich deren sich der Verein an die Kammer gewandt hat, ferner die Hauszinssteuer, über die der Vorsitzende in der nächsten Sitzung ein zusammenfassendes Referat erstatten wird, des weiteren über die Veranstaltung einer Deutschen Woche, Lohn- und Gehaltsfragen, Kurzarbeit u. a. m.

Ärzte aus der Tschechoslowakei in Wiesbaden.

Auf Veranlassung der Reisevereinigung des Reichsverbandes der deutschen Ärztevereine in der Tschechoslowakei besuchten, wie uns das hiesige Verkehrsamt schreibt, 20 Baderärzte unseren Kurort, um von hier als dem Standquartier aus auch die Bäder der Umgebung zu besichtigen. Der Aufenthalt erstreckte sich über 4 Tage. Am Bahnhof wurden die Herren vom Verkehrsleiter Wermeling empfangen. Am Donnerstagabend begrüßte sie im Kurhaus ein Vertreter des Magistrats, es fand zugleich ein reger Gedankenaustausch mit den Mitgliedern des Vorstandes des

hiesigen Ärzte- und des Apothekervereins statt. Am Freitag besichtigten die Herren das Kurhaus, den Kochbrunnen, das Forschungsinstitut für Wadertunde und das Kaiser-Friedrich-Bad. Herr Dr. Garpuder hielt dabei einen Vortrag über die Wiesbadener Quellen, die Kureinrichtungen und die Wiesbadener Kur, der den Teilnehmern wertvolle Aufschlüsse und Informationen gab. Nach einem kurzen Besuche der Sektellerei Hentell wurde eine Autofahrt nach Schlangenbad und Bad Schwalbach unternommen zur Besichtigung der Kureinrichtungen. Am Samstag fand ein Abschied nach Mainz statt, dessen Lebenswürdigkeiten auf einer Rundfahrt genossen wurden, von dort aus begaben sich die Herren nach Kreuznach und Münster am Stein, um auch die dortigen Kureinrichtungen kennen zu lernen. Am Abend wohnten die Ärzte der Vorstellung „Die Nacht des Schicksals“ im Großen Haus bei. Auch ein Abschied nach Ems wurde am Sonntag unternommen. Die Rückkehr der Herren in die Heimat erfolgte von hier am Montag über München. In den herzlichsten und anerkennendsten Worten äußerten sich alle Teilnehmer über den Verlauf dieser eindrucksvollen Wiesbadener Tage und über die freundliche Aufnahme, sie fanden für die Kureinrichtung und die Schönheit der Stadt uneingeschränktes Lob, so daß die Annahme wohl gerechtfertigt ist, daß nunmehr die Zahl der Kurgäste aus der Tschechoslowakei größer werden wird.

Umschreibung von Fahrausweisen unterwegs.

Antworten auf häufig gestellte Fragen.

Es kommt häufig vor, daß Reisende, namentlich Geschäftsreisende, ihre Reisedispositionen unterwegs ändern müssen. Befindet der Reisende in einem solchen Falle bereits einen Fahrausweis nach der ursprünglichen Zielstation, so entsteht die Frage, was mit diesem Fahrausweis nun zu tun sei. Führt der neu gewählte Weg über eine gleich lange oder kürzere Strecke innerhalb des Gebietes der Deutschen Reichsbahn zur Bestimmungstation des Fahrausweises, dann kann dieser umgeschrieben werden. Wird die Zielstation nur auf Umwegen erreicht und bestehen für diesen Umweg keine Umwegkarten, dann bleibt weiter nichts übrig, als neue Karten zu lösen und den Betrag für die nicht ausgenutzten Fahrausweise zu reklamieren. Dazu ist Bescheinigung durch den Stationsbeamten erforderlich.

Die Umschreibung der Fahrausweise, mit Ausnahme der Monats-, Schülermonats-, Teilmonats-, Arbeiterwochen- und Kurzarbeiterwochenkarten, muß auf dem Abwegebahnhof oder einem vorgelegten Bahnhof oder bei einer amtlichen Auskunftsstelle beantragt werden. Verschiedene Bahnhöfe ein- und desselben Ortes werden bei der Umschreibung als ein Bahnhof angesehen. Anschließend Fahrkarten, gleichviel welcher Gattung oder Klasse, gelten als eine Fahrkarte. Es werden aber die Fahrausweise für alle Züge zu Eil- und Schnellzügen nur dann umgeschrieben, wenn ohne besondere Berechnungen festgestellt werden kann, daß bereits gezahlte Zuschläge dem Zuschlag für die kürzere Strecke entspricht oder ihn übersteigt. Andernfalls werden Fahrausweise für alle Züge nur zu Personenzügen umgeschrieben. Fahrausweise für alle Züge in Verbindung mit Fahrausweisen für Eil- oder Personenzüge werden nur zu Eil- oder Personenzügen, Fahrausweise verschiedener Klassen nur für die niedrigste Klasse umgeschrieben. Gelten die umgeschriebenen Karten nicht für alle Züge, dann sind bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen die entsprechenden Zuschlagarten zu lösen.

Die Geltungsdauer der Fahrarten wird durch die Umschreibung nicht beeinflusst. Eine Fahrtunterbrechung auf dem neu gewählten Wege ist nicht zulässig. Ein rechtlicher Anspruch auf die Umschreibung besteht nicht. Sie kann insbesondere dann abgelehnt werden, wenn die vorhandenen Unterlagen zur Ermittlung der Entfernungen nicht ausreichen, oder wenn der betreffende Beamte die Umschreibung ohne Vernachlässigung seiner sonstigen Dienstpflichten nicht vornehmen kann.

Wiesbadener Gäste. Im Hotel „Schwarzer Bod“ sind abgestiegen: Regierungspräsident Rudolf Amelungen und Frau aus Münster (Westfalen); Dr. W. J. von Overbeck de Meyer und Familie aus Utrecht (Holland), Kommerzieller Direktor der Niederl. Eisenbahnen; Baronin Johanna von der Borch aus Montreux (Schweiz); Baronin Helene von der Borch aus Borden (Holland).

Der Verein für das Deutschtum im Ausland veranstaltete Dienstagabend 8 Uhr in der vollbesetzten Aula des Oberlyzeums einen wohlgeordneten Singspielabend. Nach einleitenden Musik- und Gesangsvorträgen von Tiroler Liedern durch Mitglieder der deutschen Freischär beglückte der Vorsitzende des BDA Wiesbaden, Studien-

rat Dr. Keller besonders die zahlreich anwesende Jugend als starke Stütze des BDA, der bei allen jetzigen Schulnöten in Deutschland die Not der Auslandsdeutschen um ihre Schule als hauptsächlichste Grundlage ihres Deutschtums nicht vergessen dürfe. Nach Liebesvorträgen hielt Herr Emil Häuser einen begeisterten Vortrag über Südtirol, seine Berge und Menschen. Nach einleitenden Worten über Südtirol als das Sonnenland des Südens für die Deutschen las er zunächst Karl Schönberrers „Tiroler Bauernkampf von 1809“ vor. Anschließend zählte er die Unsumme von Leiden und Martirien auf, die das südtiroler Volk nach Abtretung des Landes an Italien durch die italienische Gesetzgebung zur Unterdrückung der deutschen Kultur nach und nach zu erdulden hatte, sodas der Südtiroler aus einem sanftmütigen Menschen zu einem erschlossenen, harten, mißtrauischen wurde, der sein unerschütterliches Deutschtum noch im tiefsten Inneren oder im engeren Kreise der Seinen bewahrt. Die Reise nach Südtirol zur Sonnenwendfeier im Jahr dieses Jahres wurde dem Redner zum tiefsten Erlebnis. An Hand von Lichtbildern schilderte er das Land mit seinen Tälern und gewaltigen Bergen voller Schönheiten und hinreißender Eindrücke, die der treuen Heimatliebe der Tiroler würdig seien. Anschließend wurde, begleitet von der Musikgruppe, das Lied: „Ich hab mich ergeben“ gesungen. Der Vortrag des Tiroler Truhles bedendete die ernste und würdige Veranstaltung, deren Darbietungen starken Beifall fanden.

DSB-Kreistag in Radesheim a. Rh. Der Kreis Rhein-Lahn des DSB hielt seinen diesjährigen Kreistag in der Turnhalle in Radesheim ab. Am Samstagabend hatte bereits eine Tagung der ehrenamtlichen Führer der Ortsgruppen über innerorganisatorische Fragen stattgefunden. Kreisvorsitzender Kölsch (Wiesbaden) konnte an dem am Sonntagvormittag beginnenden eigentlichen Kreistag die Stimmführer der Ortsgruppen zwischen Rhein und Lahn begrüßen. Der schriftlich vorgelegte Jahresbericht wies erfolgreiche Arbeit auf allen Gebieten sozial- und gewerkschaftspolitischer, wie auf berufs- und allgemeinbildender und Jugend-Arbeit aus. Bericht und Abrechnung wurden einstimmig genehmigt. In den Kreistag wurden gewählt: Schmidt (Limburg) als Stellvertreter, Wesemann (Niederrhein) als Schriftführer, Peterjohn (Wiesbaden) als Jugendführer. Nach einem wirtschaftspolitischen Situationsbericht von Gauvortkeher Auerbach (Frankfurt a. M.) sprach Kreisgeschäftsführer Lauer (Wiesbaden) über „Gewerkschafts- und sozialpolitische Aufgaben“. Der Vortrag, der sich mit dem gesamten umfangreichen und heute besonders aktuellen Stoff auseinandersetzte, fand seinen Niederschlag in einer auf die wichtigsten Punkte hinweisenden Entschließung, in der die Versammlung zum Ausdruck bringt, daß sie in den erneuten Bestrebungen nach einem weiteren Gebietsabbau eine ernste Gefahr für die wirtschaftliche und politische Entwicklung sieht. Auch gegen Versuche, das Schlichtungswesen zu ändern oder gar zu beseitigen, so lange nicht gleichwertige Einrichtungen auf arbeitgemeinschaftlicher Grundlage im Rahmen gesetzlicher Bestimmungen geschaffen sind, wird protestiert. Die Versammelten verlangen von der Gesetzgebung Maßnahmen, die der Erhaltung und Vermehrung der Arbeitsplätze dienen und Vertragstreue auch von den Arbeitgebern. Weiter nimmt der Kreistag gegen die von dem Deutschen Städtetag vorgeschlagene Verkürzung der Berufs- und Schulunterrichtszeit auf die schärfste Stellung und verlangt, daß der Berufs- und Schulunterricht im jetzigen Rahmen aufrecht erhalten bleibt. — Am Nachmittag sprach Gauvortkeher Auerbach (Frankfurt a. M.) in großangelegtem Vortrag über die „Aufgaben der jungen Generation“. Nach einer regen Aussprache wurde die Tagung mit einem Schlusssatz vom Kreisgeschäftsführer Lauer beendet. — Der nächste Kreistag findet in Diez a. d. L. statt.

Theo Habicht Reichstagsabgeordneter. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Anstelle des verstorbenen nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Peter Gemeinder tritt Schriftleiter Theo Habicht (Wiesbaden) in den Reichstag ein. Wie bekannt, befindet sich Schriftleiter Habicht seit Monaten in Österreich. Über seine Rückkehr nach Deutschland ist noch nichts bekannt.

Der Reichsverband der Fuhrbetriebe Deutschlands, E. V., hielt am 12. und 13. September d. J. in Kassel unter Leitung seines Vorsitzenden, Herrn Direktor Kurt Pilge, M. d. R. W. (Berlin), seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Nach Eröffnung der Regularien, bei denen der Name des Verbandes in „Reichsverband des Fuhr- und Kraftwagen-Gewerbes Deutschlands, E. V.“, umgewandelt wurde, wurde zu verschiedenen aktuellen Berufsfragen Stellung genommen. Reichstagsabgeordneter Molath (Berlin) sprach über das Thema: „Der Schenkervertrag und das Transportgewerbe“.

Theaterwerbung auch in Mainz. Durch die allgemeine Verschärfung der wirtschaftlichen Lage ist auch die Mainzer Bühne gezwungen, durch besondere Werbemaßnahmen das Interesse der Mainzer Bevölkerung an ihrem Theater wahrzunehmen. In der Zeit, wo die Abonnementslisten abgeschlossen wurden, fanden im Foyer des Stadttheaters Freitonzerte statt. In dieser „Stunde der Oper“ wurden über eine Beprehungsanlage Schallplatten von Opern und Operetten, die in der Spielzeit 1931/32 zur Aufführung gelangen, übertragen. Werbeauftritte und Aufforderungen zum Abonnement wurden durch den Lautsprecher aus Publikum gerichtet. Die neuengagierten Sängerinnen und Sänger debütierten mit Arien und Duetten aus den vorgezeichneten Opern. Man hatte mit einem durchschnittlichen Besuch von 150 Personen gerechnet, jedoch wurde in 3 Vorstellungen eine Gesamtbesuchszahl von mehr als 1000 Personen gezählt. Das gesamte Personal des Mainzer Stadttheaters stellte sich den Theaterfreunden in zwei Werbeveranstaltungen „Das Karussell der Bühne“ vor. Es war ursprünglich nur eine Veranstaltung vorgesehen, aber bei der überaus starken Nachfrage mußte die Werbeveranstaltung am gleichen Abend wiederholt werden. Der Abend, der von einem Vortrag des Intendanten Edgar Klisch eingeleitet wurde, legte der werbenden Idee die neuangebaute Drehbühne des Theaters zugrunde, auf der in origineller Form ein Aufriß von der Arbeit eines Theaters gegeben wurde. Conference und Jazzorchester sorgten für die nötige Stimmung in dem ausverkauften Haus.

Theater und Literatur. Generalintendant Rehm hat die neue Oper von Emil Nikolaus v. Reznicek „Der Gondoliere des Dogen“, Text von Paul Knudsen, zur alleinigen Aufführung für Stuttgart erworben.

Silbende Kunst und Musik. Dr. Hans Schmidt-Isserstedt, der neuernannte 1. Kapellmeister des Hessischen Landestheaters in Darmstadt, wurde als Nachfolger Dr. Böhm's zugleich zum Leiter des Musikvereins Darmstadt gewählt. Er wird die Reihe der großen Chorführer der Hundertjahrfeier des Musikvereins, für die u. a. die Aufführung von Pfitzners Kantate „Das dunkle Reich“ vorgesehen ist, mit einer Brudnerfeier (Z-moll-Messe und Te Deum) eröffnen und mit dem „Messias“ von Händel be-schließen.

deren Köpfen feurige Flammen aufzüngeln, — und dazu andererseits wieder diesen würdigen Ernst des Hs-Priester-tums — sehr wohl gefallen; zumal noch die durch Tradition geheiligten Humore aus dem „Papageno“-Kreife hinzutreten, die oft eine förmlich naive Freude auslösten. Die Oper ist durch Paul Kellner inszeniert und, neben manchen abenteuerlichen Besetzungseigenheiten auch durch manche wirklich fesselnden dekorativen Eigenheiten ausgezeichnet. Die Musik in ihrer untergärtigen Jugendfrische und den traulich, zu Herzen sprechenden Melodien traf, wie immer, auf willfährige Hörer! In der Besetzung gab es bei dieser ersten Aufführung in der neuen Spielzeit einige Änderungen. Statt Fräulein Danyl Boal sang jetzt Fräulein Rose Boal die „Königin der Nacht“, sie besitzt die „geläufige Gurgel“, die Mozart nach eigenem Ausspruch für diese Partie, mit den berückelnden dreieckigen Staccato-Spielen, voraussetzte; für die mehr dramatischen Stellen wünschte man der Stimme wohl noch etwas kräftigeren Applomb, — doch beides vereint wird sich überhaupt nur selten finden. Eine angenehme — wenn auch nur vorübergehende — neue Bekanntschaft war der „Pamina“ des Herrn Kentwig (aus Karlsruhe): tadellose männliche Erscheinung, einnehmende ernste Züge; bei vorzüglicher Textsprache eine Stimme von edler Reizung namentlich in der tieferen Lage; zarter lyrischer Anhauch in der Höhe scheint weniger seine Sache. Im übrigen meist wohlbelannte Besetzung der Hauptrollen: „Sarastro“ — Herr Hölzlin, — dessen tiefes, „doch“ sehr überraschend „falsch“, und dessen „Sei es Hallen“ man am liebsten Dacapo gehört hätte; ferner der würdevolle „Sprecher“ des Herrn Kosa Lewicz; dann die „Pamina“ der Fräulein Habicht, deren Stimme an Rundung und Fülle, deren Ausdruck an Wärme gewonnen hat; auf die äußere Haltung — die „Grazie des Stiebens“ — sollte gerade in dieser Partie noch vermehrte Sorgfalt verwendet werden. Die „3 Damen“ — 3 unferster ersten Sängerinnen: Fräulein Müller-Rudolph, Erzele Reinhard und Lissi Haas; unter den „3 Knaben“ machten sich jugendfrische Stimmen bemerkbar, und die beiden „Geharnischten“ waren diesmal die Herren Streib und Geisse-Winkel; erheiternde Darbietungen: „Papageno“ — Fräulein Müller-Reichel und „Monstratos“ — Herr Schorn; und voll Lust und Leben und Gesangsreue: Herr Schmitt-Walter als „Papageno“. Die musikalische Leitung lag in Händen des tüchtigen neuen Diri-

genten Herrn Rankl: er wird sich nur hoffentlich in seiner künftigen Zeichnung noch beruhigen, die bei unserem Orchester doch fast etwas lächerlich berührt; andernfalls dürfte es angezeigt sein, die im Staatstheater ursprünglich vorgesehene „Kapellmeister-Muschel“ wieder aufzustellen, hinter welcher der Dirigent seinen Überreifer — ohne Störung für das Publikum — auswirken kann.

Die „Mittelrheinische Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst, E. V.“, hatte letzten Sonntag ihre Mitglieder zu einer musikalischen Morgensfeier nach dem ehemaligen Kloster Rothgottes im Rheingau eingeladen, um an dieser kunstgeweihten Stätte die Aufführung der „Missa brevis“ zu erleben, die der große Kirchenmusiker Palestrina um 1570 in Rom schrieb. Domkapellmeister Bogt (Mainz) bereitete mit seinem Orgelspiel, das schlichte „Ricercate“ von Frescobaldi, einem Zeitgenossen Palestrinas, stimmunggebend die Zuhörer zur Aufnahme der Messe vor, auf deren musikalisch-geistliche Bedeutung Dr. Ernst Laaff, die Zeit Palestrinas und ihre Ereignisse kurz darlegend, in einigen einführenden Worten hinwies. Die Sonnenstrahlen spielten durch die bunten Fenster in den einzigartigen Konzertsaal und — es erklang die „Missa brevis“, auch „audi filia“ genannt, ionisch, — XI. mudus, wie in alter Zeit üblich, von vierzig Stimmen gesungen. Dem weichen „Kyrie“ folgte in der bekannten Steigerung das „gloria“ und „credo“, — das „sanctus“ und „benedictus“ offenbarten die wunderbare Harmonie der Tonfolge, die in den beiden „agnus Dei“ verflingt. Der gutgeschulte Madrigalkreis der Wiesbadener Musikantengilde brachte unter seinem Dirigenten Dr. Laaff das alte Musikwerk vortrefflich zum Vortrag. In der heutigen Zeit der Mechanisierung der Musik ist es sicherlich besonders erfreulich, daß die Kunst des Gesanges in dieser Weise gepflegt wird, wie der Vorsitzende der Mittelrheinischen Gesellschaft in seinen Dankesworten hervorhob. Ein „Ricercate“ von Palestrina gab mit seinen warmen Orgeln die Messe einen günstigen Abschluß, wie auch das Orgelnachspiel, eine „Toccata“ von Claudio Merulo, das stimmungsvolle Konzert einheitlich beendete, das alle Zuhörer so sehr ergreifen hatte, daß nach einer kurzen Mittagspause die Messe von dem Madrigalkreis wiederholt werden mußte, womit er sich bei allen Musikfreunden ganz besonderen Dank erwarb, so daß allen die Feierstunde in Rothgottes ein unvergänglich-tiefes Erlebnis war.

Um die Verzinsung und Tilgung des Kommunalcredits.

Die Schwierigkeiten des 1. Oktober 1931. — 1,5 Millionen Zinsverpflichtungen der Stadt Wiesbaden am 1. Oktober. — Das Ausmaß der städtischen Zins- und Tilgungslast. — Zinsbelastung und Steuerkraft. — Wachsende Belastung des ordentlichen Haushalts. — Zur Kritik am Kommunalcredit. — Die Verwendung der kommunalen Neuverschuldung. — Konsolidierungsaktion ist erforderlich!

Das Ausmaß der kurzfristigen Kommunalverschuldung erscheint in Kürze umfängliche Maßnahmen der Reichsregierung! Die Tatsache, daß am 1. Oktober d. J. die Mehrzahl der deutschen Städte nicht in der Lage ist, die fälligen Zinszahlungen in erster Linie für ihre kurzfristigen Schulden zu leisten, läßt erneut und mit aller Schärfe die Probleme der kommunalen Schulden- und Kreditwirtschaft in den Vordergrund treten. Der Kommunalcredit steht seinem Umfang nach heute an erster Stelle innerhalb des öffentlichen Schuldensystems und der weitaus größte Teil der kommunalen Schulden harzt der Konsolidierung. Infolge der Verteuerung des Kredits ist die Zinslast erheblich größer und drückender geworden. Da das aufgenommen Geld außerdem in einem weit größeren Maße als in früheren Jahren für die Zwecke der allgemeinen Verwaltung statt ausschließlich für die Zwecke der verboden Anlagen ausgegeben worden ist, muß der Schuldendienst zu einem sehr beachtlichen Teil aus dem kommunalen Steueraufkommen bestritten werden. Dazu kommt, daß auch der Millionenaufwand für den kommunalen Wohnungsbau, dessen Rentabilität infolge des Leerstehens zahlreicher stadteigener Wohnungen immer mehr in Frage gestellt ist, eine laufende Verzinsung aus Mitteln des ordentlichen Haushalts erfordert. Diese Schuldenlasten stellen neben den Lasten, die sich für die Kommunen aus den Wohlfahrtsleistungen und aus der Erfüllung ihrer kulturellen Verpflichtungen ergeben, eine weitere Belastung des ordentlichen Haushalts dar in einem weit über alle Berechnungen hinausgehenden Ausmaß.

Die derzeitige kreditpolitische Lage ist für die Gemeinden außerordentlich prekär und im Interesse des Kredits muß auf eine gerechte Würdigung dieser Schuld- und Kreditverhältnisse der allergrößte Wert gelegt werden.

Wenn man bedenkt, daß allein die Stadtverwaltung Wiesbaden am 1. Oktober d. J. über 1,5 Millionen Mark für fällige Zinszahlungen flüssig machen muß, ohne daß sie bis heute irgendeine Möglichkeit hätte, die erforderlichen Beträge zu beschaffen, so läßt sich erkennen, daß die Lage in mehrfacher Beziehung bedenklich ist.

Bei einer Restschuld der Stadtverwaltung Wiesbaden zu Beginn des Rechnungsjahres 1931 in Höhe von 59,3 Millionen zuzüglich der für das laufende Rechnungsjahr veranschlagten Zugänge in Höhe von 11,7 Millionen, beträgt die Gesamtverschuldung 71,04 Millionen. Bei den vor dem Zusammenbruch des Kreditmarktes geltenden Zinssätzen bedeutet die Schuldlast im ordentlichen Haushalt eine Zins- und Tilgungslast in Höhe von 5,537 Millionen. Nach der Erhöhung der Zinssätze ist auch eine erhebliche Steigerung dieser Belastung für den Stadtkreis eingetreten. Die Zinslasten der Stadtverwaltung für die Zwischen- und Kontokorrentkredite der Kassawirtschaften waren bereits vor der allgemeinen Heraushebung der Zinssätze außerordentlich hoch. Wir haben an dieser Stelle wiederholt betont, daß für die wirtschaftliche Bedeutung dieser städtischen Schuldlasten es nicht so sehr auf das Verhältnis von Schuldsumme und Vermögen oder auf das zwischen kurz- und langfristigen Schulden an und für sich ankommt, als vielmehr auf die Frage, in welchem Umfang die Steuerkraft für Zinszahlungen beansprucht wird.

Die Kommunen sind heute so weit gekommen, daß der Zinsdienst immer mehr auf die ordentlichen Einnahmen zurückgreift und für jeden unvorhergesehenen Kreditbedarf jeglicher Spielraum fehlt. In der Zeit der allgemeinen Depression und des Konjunktursturzes bilden die wachsenden Zinslasten eine doppelte Belastung gegenüber den sich rapid verminderten ordentlichen Einnahmen. Dieser Tatsache und den zwangsläufigen Erscheinungen unseres kommunalen Kreditwesens werden nur wenige Kritiker gerecht. Innerhalb der Verwaltung hat man ebenfalls nicht rechtzeitig die Anzeichen der sich ausbreitenden Depression beachtet, sonst hätte man bereits ernsthaft geprüft, ob die Schuldsummen in den Jahren 1927, 1928 und 1929 nicht eine relative Überschuldung bedeuteten und daher ihre Vermehrung abgelehnt werden mußte. Hätte man dem Anwachsen der Schulden rechtzeitig sich bemüht, Grenzen zu setzen, so hätte man zum Beispiel in Wiesbaden die Investierung von über 5 Millionen zu einem bereits überhöhten Zinssatz in das Experiment des städtischen Omnibusbetriebes unter Preisgabe beachtlicher Wertobjekte vermieden.

Trotzdem darf aber die an und für sich berechtigte Kritik an der kommunalen Kreditpolitik nicht über das Ziel hinausschießen.

Die immer wiederkehrenden Fehlschlüsse gegenüber der kommunalen Kredit- und Schuldenpolitik beruhen zu einem sehr erheblichen Teil auf nicht genauen Kenntnissen der kommunalen Verhältnisse, des umfassenden Aufgabenkreises und der Stellung der Städte innerhalb des Staats- und Wirtschaftskörpers.

Aus diesem Grunde und, um das zurzeit nicht nur in der öffentlichen Diskussion, sondern auch in den Kämpfen zwischen den kommunalen Körperschaften vielumstrittene Gebiet nicht noch mehr zu verwirren, ist eine kurze Auseinandersetzung mit dem genannten Fragenkomplex am Platze.

Unter Berücksichtigung der besonderen Wiesbadener Verhältnisse kann es sich zum Beispiel gar nicht darum handeln, die aufgenommenen Anleihen und ausgegebenen Summen in jedem Falle als berechtigt anzusehen, doch muß hervorgehoben werden, daß ein rein mechanischer Vergleich zwischen den Verhältnissen in der Vorkriegszeit und denen der Nachkriegszeit trägt. Eine immer härter werdende Zusammendrückung zahlreicher Aufgaben bei den Gemeinden hat in wachsender Maße Investitionen erforderlich gemacht. Gerade in den Nachkriegsjahren ist der Wirkungsbereich der Kommunen von jenen Aufgaben ausgefüllt, die einen erheblichen sachlichen

Aufwand, ausgedehnte Einrichtungen aller Art und damit einen ganz beträchtlichen Kapitalaufwand bedingten.

Eine rohe Übersicht über die Verwendung der kommunalen Neuverschuldung in Wiesbaden zeigt,

daß 28 Prozent auf die Unternehmungen und Betriebe, 10 Prozent auf die Vermögensverwaltung bezw. die Verwaltung des Grundvermögens, 25 Prozent auf den Wohnungsbau und das Siedlungsweesen, 30 Prozent auf die Kammereiverwaltungen, davon 15 Prozent auf den Straßenbau, und 7 Prozent auf Kasernenrefektorien und sonstige Betriebsmittel entfallen.

Eine völlig neuartige Aufgabe, die in der Nachkriegszeit von den Gemeinden getragen werden mußte und auch auf Wiesbaden außerordentlich stark lastet, ist in dem Wohnungs- und Siedlungsweesen zu erblicken, das sehr erheblich nicht nur das Tempo, sondern auch die Höhe der städtischen Verschuldung beeinflusst hat. Bei dieser Verschuldung aus der privaten in die öffentliche, in erster Linie in die kommunale Sphäre, handelt es sich um einen sehr entscheidenden Vorgang. Durch die unmittelbaren Ansprüche des Wohnungs- und Siedlungsweesens ist, wenn man die Aufwendungen für einen übersteuerten Grunderwerb, für den Straßenbau und die Kanalisation und die Auswirkungen einer in Wiesbaden besonders kostspieligen Bauweise hinzurechnet, weit mehr als ein Drittel der Neuverschuldung ausgelöst worden. Diese Tatsache läßt bereits eine entscheidende Wendung in der Weiterentwicklung des kommunalen Kredits für die aller nächste Zeit voraussehen, wenn mit dem Abbau der kommunalen Wohnungswirtschaft das Anleihenbedürfnis sich dementsprechend vermindern wird.

Neben diesem Aufwand seien die Kapitalanforderungen für die Fälle der gemeindlichen Wirtschaftseinrichtungen, der gemeindlichen Anstalten, für das weitverzweigte Sozialgebiet mit der Vielzahl von Wohlfahrtsanstalten, für den Straßenbau und die Kanalisation, für die Versorgungsbetriebe, für die Kanalisation, für die Bildungsweesen und seine Einrichtungen erwähnt, um zu beweisen, daß nicht nur quantitativ oder in gerader Proportion zu dem Bevölkerungszuwachs, sondern auch qualitativ, indem mit der Zunahme der Bevölkerung auch die gegenwärtige wirtschaftliche Verpflichtung zunahm, die Ausdehnung des Kapitalbedarfes bedingt gewesen ist.

Nicht nur in Wiesbaden, sondern auch in allen anderen Städten gehörten der Bau und die Unterhaltung von Straßen mehr denn je zu den kommunalen Obliegenheiten und noch nie sind die erforderlichen Ausgaben so in den Vordergrund getreten wie in der Gegenwart. Der neuezeitliche Ausbau des Straßennetzes, erforderlich geworden durch den wachsenden Automobilverkehr, hat die gesteigerten Kapitalansprüche in den letzten Jahren einfach erzwingen.

Von einer ebenfalls entscheidenden Bedeutung ist weiterhin das Zusammenreffen der ausgeprägten Entwicklung mit dem Übergang zu beachtlichen technischen Neuerungen gewesen, der die Kommunen zu weitgehenden und mit einem hohen Kapitalaufwand verbundenen Umstellungsmahnahmen veranlaßt.

In Wiesbaden sind durch den weitgehenden Ausbau der Versorgungsbetriebe, durch die Anlage des Flugplatzes, durch die Einrichtung der Verkehrsbetriebe und die Errichtung sonstiger Anlagen große Unkosten entstanden, die man teils auf dem Kreditweg, teils auf dem Weg der Finanzierung aus dem ordentlichen Haushalt über den Weg der Rückstellungen gedeckt hat.

Im Rahmen der Kritik an der kommunalen Kredit- und Schuldenpolitik, abgesehen von der Herausstellung der bereits erwähnten und wichtigsten Gesichtspunkte, noch einen weiteren Unterschied in der Verwendung der Kreditmittel nach Kammereiverwaltungen einerseits und Vermögensverwaltungen andererseits zu machen, erscheint verfehlt, denn derartige Gegenüberstellungen nach dem Gesichtspunkt der finanzwirtschaftlichen Produktivität im Einzelfall wirken irreführend.

Was die Zusammensetzung des kommunalen Kredits anbetrifft, so sind auch dabei einige Vorstellungen zu berücksichtigen. Unter den Geldgebern der Kommunen stehen die Landesbanken und Girozentralen weit im Vordergrund. Diese Stellung trifft auch in bezug auf die Verhältnisse in Wiesbaden zu.

Im großen und ganzen überwiegt bei der kommunalen Verschuldung der Anstaltskredit. Überhaupt müssen bei einer kritischen Stellungnahme zum kurzfristigen Kommunalcredit die großen Zusammenhänge mit der allgemeinen Lage der Kreditmärkte beachtet werden. Wenn zurzeit alle Anstrengungen gemacht werden, um die Schulden zu fundieren, so fällt zweifellos bei diesen Bemühungen die Stetigkeit gerade der kommunalen Kredite außerordentlich erleichternd in das Gewicht. Diese Tatsache dürfte auch den Bemühungen um ein Stillhalten mit den Zinszahlungen förderlich sein.

Praktisch betreffen die bestehenden Gefahren hinsichtlich der kommunalen Verschuldung nicht den Gesamtbetrag der Schulden, sondern nur die Spigenbeträge, die gerade in den letzten Jahren und Monaten zu ungünstigen Bedingungen hereingenommen worden sind.

Im Zusammenhang mit der Diskussion über die bestehenden Gefahren verdient die kommunale Kreditpolitik keine generell schlechte Beurteilung. Um so härter sind aber alle auf der Basis kommunalwirtschaftlicher Expansionsbestrebungen erfolglosen Auswüchse zu verurteilen!

Gelingt die Beseitigung der akuten Gefahrenquellen, die sich aus den derzeitigen Schwierigkeiten hinsichtlich der Zins- und Amortisationsleistungen ergeben, so wird trotz aller Bedrängnis, zwar unter großen Anstrengungen und Opfern, jedoch mit Erfolg, sich der Kommunalcredit durch die gegenwärtige Notzeit hindurchziehen!

Wiesbaden-Biebrich.

In der Wiesbadener Straße in der Nähe der „Insel“ kürzte heute morgen gegen 6½ Uhr plötzlich ein 37 Jahre alter Vorkarbeiter von hier mit dem Fahrrad. Er brach sich dabei den linken Fußknöchel. Zwei Biebricher Samariter, die den Vorfall bemerkt hatten, nahmen sich sofort des Verletzten an und ließen ihn mit dem Sanitätsauto ins Biebricher Krankenhaus transportieren.

Die Giber Kerbegeellschaft hielt am Samstagabend im Vereinslokal „Rosenhof“ ihre gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Der Schriftführer Th. Dohn erstattete einen ausführlichen Jahresbericht. Der Kassenbericht wies trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse einen guten Bestand auf. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Chr. Krauß,

und schilderte hierbei die großen Gefahren, die für die Existenz des deutschen Fuhrgewerbes drohen, wenn der Schenkervertrag zur Durchführung kommen sollte. Der Syndikus des Reichsverbandes Langenheins sprach über: „Die zukünftige gezielte Regelung des Lastkraftwagenverkehrs“ und über die „Schaffung einer Spitzenvertretung der deutschen Kraftverkehrsindustrie“. Die übrigen Punkte der Tagesordnung beschäftigten sich mit der Forderung des Fuhrgewerbes auf Abschaffung der städtischen Fuhrparks und Übertragung der städtischen Fuhrleistungen auf das freie Transportgewerbe. Weiter wurde Stellung genommen gegen die Art einzelner Behörden bei der Prüfung der Gewichte der Kraftfahrzeuge, wodurch das Gewerbe geschädigt wird. Einmütig sprach sich der Verbandstag auch gegen die beabsichtigte Erhöhung des Beimischungszwanges für Spirit zu Betriebsstoff und gegen die von inländischen Treibstoff-erzeugern geforderte Erhöhung der Treibstoffzölle aus, die eine weitere untragbare Belastung der Kraftverkehrswirtschaft zur Folge haben.

Landpostverteilung. Am 22. September wird beim Postamt Bad Schwalbach eine weitere Landkraftpost in Betrieb genommen. Die eine Landkraftpost verkehrt künftig von Bad Schwalbach über die Orte Lindschied, Heimbach, Kemel, Supper, Rappershain, Langschied, Jörn, Kautsch, Hilgenroth, Dilschied, Riesenmühle, Springen, Wipser, Waghelshain, Ranschied und zurück nach Bad Schwalbach; die andere über Fischbach, Langenheide, Geroldshain, Niedergräblich, Obergräblich, Haulen, Bärthadt, Wambach, Hettelhain, Born, Waghahn, Adolfsed und zurück nach Bad Schwalbach. Die Fahrten werden werktags zweimal (vor- und nachmittags), Sonntags einmal ausgeführt. Gleichzeitig werden in folgenden Orten Poststellen eingerichtet: Lindschied, Heimbach, Supper, Jörn, Springen, Wipser, Waghelshain, Bärthadt, Wambach, Hettelhain, Born, Waghahn und Adolfsed. Mit den Poststellen sind öffentliche Fernsprechkablen verbunden. Sämtliche Poststellen werden dem Postamt Bad Schwalbach, das als Leitpostamt gilt, unterstellt und werden amtlich bezeichnet mit dem Namen des Ortes, in dem sie liegen, sowie dem Namen des Leitpostamtes mit dem Zusatz „Land“, zum Beispiel „Lindschied Bad Schwalbach Land“.

Schloß Hohenbuchau endgültig verkauft. Wie wir schon vor einiger Zeit meldeten, mußte sich gestern entscheiden, ob Schloß Hohenbuchau in Wiesbaden-Georgenborn wegen der hohen Steuerlasten abgebrochen wird, oder ob es den Besitzer wechselt. Ein holländisches Bankhaus hat das Schloß nun endgültig für einen katholischen Orden, der dort ein Sanatorium einrichten will, erworben. Ein Teil der Kaufsumme ist bereits hinterlegt, der Rest wird bis zum 31. Dezember einbezahlt.

Das Gesicht der Kirchgasse, das im letzten Jahrzehnt so mannigfache Veränderung erfuhr, hat sich durch den Umbau des Geschäftshauses Nr. 52 in dem die Firma Heinrich Fried seit 26 Jahren ein Damenhut- und Modengeschäft betreibt, wieder ein neues Aussehen erhalten. Die vielen Erker, Türmchen und Zinnen des Hauses, die das Straßenbild an dieser belebten Stelle in unmittelbarer Nähe des Marienplatzes unruhig beengten, haben einer modernen, glatten, den Blick erweiternden Fassade weichen müssen. Die völlig umgebauten und repräsentabel ausgestatteten Geschäftsräume der Firma Heinrich Fried werden heute nachmittag wieder eröffnet.

Die Kleiderkammer der Wiesbadener Nothilfe hat einen recht guten Erfolg erzielt, wenn er auch naturgemäß hinter dem Jahre 1927 und 1929 zurückgeblieben ist. Immerhin hat sich ergeben, daß in vielen Haushaltungen noch manches gut erhaltene Stück entbehrlich geworden ist und zum besten Bedürftiger abgegeben werden konnte. Die Sammlung soll noch einige Tage fortgesetzt werden, um den bisher noch säumigen Gelegenheiten zu geben, in ihren Beständen aufzuräumen. Wintermäntel sind besonders erwünscht. Die Sachen werden auf schriftliche Anmeldung an das Städtische Wohlfahrtsamt abgegeben.

Steuermahnung. Die städtische Steuerfahndung erklärt im Anzeigenteil eine öffentliche Aufforderung zur Zahlung der rückständigen staatlichen und städtischen Steuern sowie des Schulgeldes, soweit sie nicht gestundet sind, bis zum 22. d. M. Vom 23. d. M. an werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Berdächtige Person. Die Bezirkswache entsandte gestern abend zwei Beamte im Streifenwagen auf fernmündlichen Anruf hin nach einem Hause in der Mainzer Straße, weil dort angeblich eine männliche Person in verdächtiger Weise sich aufhalte und Frauen belästige. Ein Absehen des fraglichen Hauses, sowie der näheren Umgebung war erfolglos.

Mit Gas vergiftet. Der Kraftwagenführer B. fand am Dienstagmittag bei Rückkehr in die Wohnung seine Ehefrau auf dem Stuhl neben dem Gasherd sitzend tot auf. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Ehemann der Frau mußte zu seiner eigenen Sicherheit in das Polizeigefängnis eingeliefert werden, weil er des Nachts in einem Lokal gekauert hatte, er würde noch heute wie seine Frau Selbstmord begehen.

Verkehrsunfälle. Dienstagmittag stieß auf der Kreuzung Friedrichstraße und Marktstraße ein Motorradfahrer mit einer Radfahrerinnen zusammen. Die Radfahrerinnen wurde am linken Fuß verletzt, das Motorrad am Vorderrad beschädigt. Heute vormittag 11.15 Uhr wurde eine Frau beim Überqueren der Straße an der Ecke Riedelsberg-Kirchgasse von einem Motorradfahrer angefahren und am linken Bein verletzt, konnte aber von ihrem Mann zu Fuß nach Hause gebracht werden. Das Motorrad wurde beschädigt.

Hohes Alter. Am 18. September feierte Frau Karoline Schloffer, geb. Kremer, Kettelschlagstraße 22, ihren 73. Geburtstag.

Plakatwettbewerb für die Rheinlandschaft. Die Veranstalter der 8. Westdeutschen Gastwirts- und Hotelfachmesse in Köln haben zur Beteiligung an einem Preisausreiben zur Erlangung eines Werbeplakates für den Rhein und seine Landschaft eingeladen. Dieser Plakatwettbewerb, zu dem alle Künstler aus Rheinland, Westfalen, Hessen, Nassau und der Rheinpfalz zwei Entwürfe bis zum 25. 9. 1931 einreichen können, steht unter dem Motto: „An den Rhein — An den Rhein!“ Seine unvergängliche Schönheit soll durch Farbe und Bild gepriesen werden, um dadurch immer neue Freunde dieses deutschen Stromes im Westen zu werden. Es sind 6 Preise im Werte von 1300 M. ausgesetzt (1. Preis 500 M.). Alle eingereichten Entwürfe werden auf der Gastwirts- und Hotelfachmesse in Köln (3. bis 11. 10. 31) ausgestellt. Auskunft erteilt die Leitung der Westdeutschen Gastwirts- und Hotelfachmesse in Köln-Deutz.

Städt. Handwerker- und Kunstgewerbeschule Wiesbaden. Das Wintersemester 1931/32 beginnt am 13. Oktober 1931. Die Anmeldefrist für alle Abteilungen ist auf den 21. bis 25. September 1931, 15 bis 18 Uhr festgesetzt. Auskunft und Prospekt sind durch die Direktion der Schule, Welltrichstraße 38, erhältlich. An der Schule bestehen: Handwerkerfachschulen; Fachabteilungen für Innenarchitekten, Raummalerei, Werbegraphik und Mode; Technische Klassen

für Baugewerbe; Gewerbe und Elektrotechnik. Zur Vorbereitung für diese Abteilungen bestehen Vorklassen, in die auch junge Leute aufgenommen werden, die noch nicht in einer Berufsausbildung stehen. Auch Gasthörer werden aufgenommen. Abendklassen und Sonderkurse für besondere Bedürfnisse werden eingerichtet. Unterrichts- und Stundenplan ist in der Eingangshalle der Schule mitgeteilt.

In der Ausstellung Neuzeitliche Frühleberwertung im Paulinenstiftchen fanden sich am Dienstag Einläufer aus der Moselgegend, aus der Schwalm und Holland ein. Im Laufe des Dienstag kam die zweite Prämie für den 1000. Besucher zur Verteilung. Eine Wiesbadenerin war die Gewinnerin. Hausfrauennachmittage sind am Mittwoch, Freitag und Samstag um 4 Uhr vorgesehen. Es werden Kurse über die Bereitung von Süßmosten im Haushalt erteilt, die Teilnahme ist kostenlos.

Schriftführer: H. Schwalbach, Inventarverwalter: H. Meier, als Beisitzer: R. Hasenbach, Ferd. und Heinz Hofmann, L. Gahhof, E. Ohlenmayer, Fahnenträger: P. Kies, F. Weigel und H. Bismüller.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die hiesige Ortsbauernschaft beabsichtigt am Sonntag, 4. Oktober, eine Obstortenschau hier abzuhalten, um die bemerkenswerten und geeigneten Obstsorten dem Publikum vorzuführen. Zugleich wird Obstbaulehrer Hegelmann einen diesbezüglichen Vortrag halten.

Wiesbaden-Georgenborn.

Bei Dachreparaturen abgestürzt. Der 56 Jahre alte Zimmermann Georg Hartung ist am Dienstag bei Dachreparaturen am Dach eines Wochenhäuschens abgestürzt. Er hat sich erhebliche innere Verletzungen zugezogen und wurde von der Sanitätswache ins Krankenhaus gebracht.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Wegen Erkrankungen im Personal gelangt heute Mittwoch im Großen Haus nicht „Der Jägerbaron“, sondern die Operette „Das Land des Käses“ in Stammreihe zur Aufführung. (Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22 Uhr.) Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

* **Volkshochschule 1931/32.** Der Wiesbadener Volksbildungsverein eröffnet seine zehn Volkshochschulabende im Paulinenschloß Montag, 28. Sept. 1931, mit einem Sinfonie-Konzert der Staatskapelle unter Leitung des 1. Kapellmeisters Karl Rankl. Vielversprechend und abwechslungsreich ist die Ankündigung der weiteren Volkshochschulabende, wie: Gastspiel des alten Kölner Händel-Theaters; Im Wunderland der Physik und Technik; Vortrag des Physikers Wilhelm Paul Berlin; Sinfonie-Konzert des Wiesbadener Sinfonie-Orchesters; „Kunst und Kultur“, Vortragsmeister und Schauspieler Emil Kuhn-Berlin; „Land und Leute des Nordens“ (Kurt Hiller-Berlin); „Humor der Völker“ (Alexander Starke-Nürnberg); „Unsichtbare Mächte“, die physikalischen Phänomene des Okkultismus (Vortrag von Wilhelm Gußow-Dresden); „Frauen und Goethe“ Sinfonie-Konzert (Leitung: Generalmusikdirektor Carl Schürich).

* **Städtische Kunstsammlung im Neuen Museum.** Die Ausstellung „Land Nassau“ im Städtischen Museum, die am 7. d. M. geschlossen worden ist, ist außergewöhnlich stark besucht gewesen. Zur Zeit ist für einige Tage die Kolonial-Wander-Ausstellung in den Räumen des Nassauischen Kunstvereins zu Gast. Die Kunstausstellungen werden am Sonntag, 27. Sept., wieder eröffnet mit einem Überblick über „Das neue Bild“. Außer von deutschen Bühnen sind Beiträge aus Frankreich, Rußland und der Tschechoslowakei schon eingetroffen oder unterwegs. Das Material ist mit Hilfe des Theater-Museums in Köln zusammengestellt worden, dessen Leiter, Prof. Dr. Riessen, einen einleitenden Vortrag übernommen hat.

* **Stadtheater Mainz.** Beginn der Spielzeit 1931/32: Sonntag, 20. Sept., 19.30 Uhr, in neuer Inszenierung und Einstudierung: „Don Carlos“. Montag, 21. Sept., 19.30 Uhr: „Don Carlos“. Dienstag, 22. Sept., 20 Uhr, Erstaufführung: „Intimitäten“, Lustspiel von Noel Coward, deutsch von Bruno Frank. Mittwoch, 23. Sept., 19.30 Uhr: „Don Carlos“. Donnerstag, 24. Sept., 20 Uhr: „Intimitäten“. Freitag, 25. Sept., 20 Uhr, Erstaufführung: „Reiseprüfung“, Dramatischer Vorgang von Max Dreyer. Samstag, 26. Sept., 19.30 Uhr, Erstaufführung: „Wie werde ich reich und glücklich?“. Ein Kursus von Fritz Joachimson; Musik von Mischa Spoliansky.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Palast-Theater.** Heute gelangt die neue Tonfilm-Operette „Der Langhans“ mit Oskar Kallweis, Friedl Harlin, Grell Theimer, Ernst Beredes, Oskar Sima, Justus Falkenstein, Albert Paulig und Max Ehrlich zum erstenmal zur Aufführung. Auf der Bühne das russische Tanzpaar Natalia Michajlowa und Boris Bojarski von der Ballettschule des ehemaligen Kaiserl. russischen Hofballetts in Petersburg.

* **Union-Theater.** Ab heute läuft der Sittenfilm „Das Erwachen des Weibes“, der Roman eines jungen Mädchens. In den Hauptrollen: Grete Mosheim, Wolfgang Jilzer, Hilke Maroff, Margarete Kupfer, Hermann Vallentin, Hermann Biss u. a. Ferner läuft der Operettenfilm „Hohet tanzt Walzer“, ein Film voll Humor, mit Ausnahmen von der Hofburg in Wien. In den Hauptrollen: Clara Kommer und Wolfgang Jilzer.

* **Kulturfilme im Ufa-Palast.** Film-Kultur will der Ufa-Palast mit den Sonder-Vorführungen pflegen, die er an den Sonntag-Vormittagen in der Winterzeit 1931/32 veranstaltet. Vorgesehen sind die Kulturfilme: Silberfön über Feuerland, Spanien, Infinit und Bestand, Tierwunder im Ozean, Griechenland, Palmen und Pyramiden u. a. m. In die Anfänge des Films wird das Gastspiel von Walter Jerven, dem bekannten Münchener Film-Journalisten; „Rino der Urzeit“ führen; zwei Programme, darunter der erste überhaupt gedrehte Film mit Tieren als Aufhänger. Dauernde Werte im Film sollen außerdem betont und in Erinnerung gerufen werden durch Vorführung von Werken, wie „Menschen am Sonntag“, „Abstieg“, „Johanna von Orleans“ u. a. m. Andere Morgenfeiern werden dem Filmversuch gewidmet sein und Werke deutscher und ausländischer Film-Problematiser zeigen.

Musik- und Vortragsabende.

* **„Das Geheimnis der U-Deutschland.“** Wir erinnern uns noch des Aufsehens, das um die Mitte des Jahres 1916 in der ganzen Welt das plötzliche Erscheinen des Handels-U-Bootes „Deutschland“ in Amerika machte. Kapitän König hatte die Blockade der Westmächte durchbrochen und für 60 Millionen Mark Ware nach Amerika gebracht, um dafür damals sehr wertvolle und in der Heimat knappe Rohstoffe, wie Gummi, Nickel und Zinn, nach Deutschland zu bringen. Für diesen Unternehmungsgeist war der Bau von sechs Handels-U-Booten vorgesehen. Außer der „Deutschland“ ist aber nur noch die bald nach der Ausfahrt verschollene „Bremen“ fertiggestellt worden. Der Eintritt Amerikas in den Weltkrieg legte dem U-Boot-Handel bald ein Ende. Die „Deutschland“ wurde umgebaut und armiert, als U-Kreuzer 155 im Unterseebootkrieg eingesetzt und hat mehrere erfolgreiche Raubfahrten, die sie jeweils 100 und mehr Tote im Atlantik, fern von der Heimat, hielt, ausgeführt, ehe der unglückliche Ausgang des Krieges ihre Ablieferung nach England veranlaßte, wo sie zunächst als Museum Verwendung fand und dann verschrottet wurde. Korvettenkapitän a. D. Neufel, der Führer des U-Kreuzers 155, schilderte gestern in einem interessanten Filmvortrag im kleinen Saale des Rathauses Bau und Fahrten der „Deutschland“ sowie die ruhmreiche Tätigkeit des Schiffes als U-Kreuzer im Atlantik. In Hand

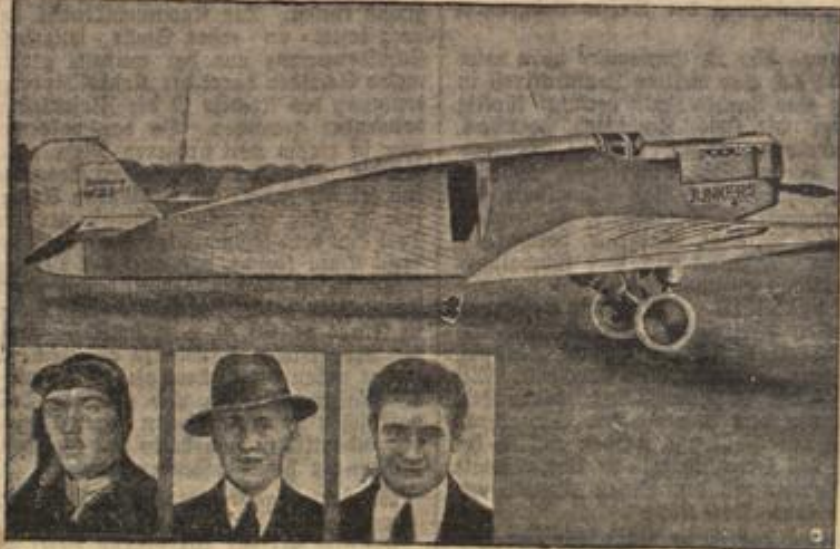
Sorge um die deutschen Ozeanflieger.

Ungünstige Witterungsverhältnisse.

New York, 16. Sept. (Kabeldienst.) Man beginnt sich über das Schicksal des Junkers-Flugzeuges W. 33 und seiner Piloten Johannsen und Rody sehr zu beunruhigen. Das Flugzeug wurde, wie erinnertlich, vorgestern von einem Dampfer 100 Meilen östlich von Halifax und 1000 Meilen von New York entfernt gesteuert. Seitdem hat man von den Fliegern nichts mehr gehört noch gesehen. Die Witterungsverhältnisse in der Gegend, die sie noch nicht durchflogen haben, waren in den letzten 48 Stunden die denkbar ungünstigsten. Es herrschen heftige Stürme.

Zwei amerikanische Flieger, welche in der vergangenen Nacht aufstiegen, um nach den verschollenen deutschen Fliegern zu suchen, lehrten unverrichteter Dinge zurück.

Das deutsche Flugzeug hatte für etwa 60 Stunden Benzin an Bord, das ihnen gestern abend gegen 21 Uhr amerikanischer Zeit ausgehen mußte. Es ist denkbar, daß die Flieger irgendwo an der amerikanischen Küste oder vielleicht auf Neu-Schottland notlandeten und sich bisher mit der Außenwelt nicht in Verbindung setzen konnten. Sämtliche Küstenstationen usw. sind alarmiert worden, nach den Fliegern Ausschau zu halten.



Das Flugzeug, mit dem der Flug gewagt wurde. Unten von links nach rechts: der Flugzeugführer Johannsen, der Besatz des Flugzeuges Rody und der portugiesische Begleiter da Beiga.

der geschilderten Einzelheiten, die vortreffliche Film-Aufnahmen erläuterten, konnte man sich ein Bild von der Tätigkeit der U-Boote im Kriege, dem Leben an Bord und der gefährlichen, durch diplomatische Einschränkungen besonders schwierigen Aufgabe des Kommandanten machen. Der frische und lebendige Vortrag des Redners fand lebhaften Aufmerksamkeit und Beifall.

Tagung der Deutschen Geologischen Gesellschaft.

Ein Abstecker nach Wiesbaden.

Mainz, 16. Sept. In Mainz findet gegenwärtig in den Räumen des Kurfürstlichen Schlosses die diesjährige Hauptversammlung der Deutschen Geologischen Gesellschaft statt, die der Notzeit entsprechend lediglich ein Arbeitsprogramm umfaßt. Gesellschaftliche Veranstaltungen sind abgefragt worden. Die Hauptversammlung wurde Dienstagvormittag offiziell durch den Vorsitzenden Rauff eröffnet. Außerdem sprachen noch Professor Schmidgen, der Leiter des Mainzer Naturhistorischen Museums, Studienrat Rannheimer (Mainz) für die Rheinische Naturforschende Gesellschaft und Oberbürgermeister Dr. Ehrhard, der die Tagung namens der Stadt begrüßte und ihr einen erfolgreichen Verlauf wünschte. Die Hauptversammlung wird bis Ende der Woche dauern. Die einzelnen Tage sind ausgefüllt mit einer großen Zahl wissenschaftlicher Vorträge und zahlreichen Exkursionen durch Rheinhessen, den Odenwald, Taunus, Hunsrück und die Wetterau zum Zwecke geologischer Forschungen.

Nach einer Schiffsfahrt von Mainz nach Eltville am Montagvormittag, von der ein Überblick über den Taunus und den vorgelagerten Rheingau unter Führung von Professor Schloßmann (Königsberg), Geh. Bergrat Dr. Wagner (Stuttgart) und Dr. Gallade (Wiesbaden) genommen wurde, nahm man auf dem Wege nach Raunthal die geologische Bedeutung des Gebiets in Augenschein. Auf der Buchenhäuser Höhe (Hindenburghöhe) gab eine eingehende Besprechung Aufschluß über die ganze Oberflächengestaltung des Taunusabfalls zum Rheingau mit alten Flugläufen aus sehr alter Zeit. Im Wallufstal erwiesen alte vulkanische Gesteine den Aufbau des Taunus besonders deutlich. Nach der Mittagspause führte die Wanderung nach Schlangenbad, wo Kurdirektor Freiherr v. Rallot im Laufe einer ausführlichen Führung über die Lage und die Bedeutung des Bades Schlangenbad unterrichtete. Eine Autofahrt durch die herrliche Herbstlandschaft brachte die Teilnehmer kurz nach 6 Uhr abends nach Wiesbaden zum Museum. Galeriedirektor Freiherr Dr. Schenk zu Schweinsberg begrüßte in kurzen Worten namens der Stadt und Oberbürgermeister, und Dr. Gallade führte durch die geologische Abteilung des Museums für Naturkunde, dessen besondere Schätze große Aufmerksamkeit erregten.

An Vorträgen traten auf der Tagung auf: Bergat Dr. Wagner sprach über die ältesten diluvialen Rheingebirgsablagerungen und die Lage zwischen Mainz und Bingen, die erforschten Rheinterrassen in älterer und jüngerer Stufe, da der Rhein ursprünglich über das Plateau von Rheinhessen hinwegfloß, Dr. Klüpfel (Gießen) über die Entwicklung des Rheinsystems mit gleichzeitiger geologischer Übersicht über den ganzen Taunus bis zum Westerwald hin, Dr. Harasowich über die chemische Zusammenfassung der Löss am Hand von tabellarischen Lichtbildern, Dr. Breddin über Flußterrassen und Löss am Niederrhein mit Lichtbildern.

Eine eingehende Besichtigung galt den neuesten Fundstellen in Biebrich-Ost. In den Kalkgruben von Ogderhoff u. Söhnen hielt Prof. Dr. Schmidgen, nachdem Geh. Bergat Dr. Wagner die Kartographie des Gebietes erläutert hatte, einen eingehenden Vortrag über die Geschichte der Gegend, wie sie sich auf Grund der Hydrobiendaten in den jüngerer abgelagerten Ablagerungen des Miozänmeeres erschließen lasse, dessen Küstenrand hier zu einer reichen Stätte von Pflanzen- und Tierresten in den Plattenalkalen und den sonstigen Ablagerungen wurde. Die wiederholt gemachten Funde erlauben jetzt, fast einwandfrei geologisch jene ferne Zeit ausleben zu lassen, die unser Wissen nicht wenig erhellt. In den Gruben von Kimmel und Winkler fand sich weitere Gelegenheit, in die Erdlagerungen vom Miozän bis zum Mittelbiumium aufschlußreiche Einblicke zu gewinnen und ihre Entstehung aus klimatischen und tektonischen Gründen zu überblicken. Abends zeigte im Rheingoldsaal der Mainzer Stadthalle Dr. Stehn seinen in Wiesbaden bereits bekannten Film „Krakatau“. Die Tagung wird fortgesetzt.

Die Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Darmstadt, 16. Sept. Am Dienstag haben die öffentlichen Versammlungen mit den Beratungen der Dünger-Abteilung unter dem Vorsitz von Rittergutsbesitzer Schürig-Jeske begonnen. Der Vorsitzende erinnert zunächst an die Verdienste des großen Agrarkulturgeniebers Justus von Liebig, in dessen Vaterstadt die DLG-Tagung stattfindet. Dann sprach Rittergutsbesitzer Honig-Karnis über „Erfahrungen mit eigenen Düngungsversuchen“. In einjährigen Mangelversuchen, die seit zwölf Jahren durchgeführt wurden, war die Stickstoffwirkung immer gut, die Phosphorsäure- und Kaliumwirkung unbedeutend, auch Patentkali gab keine Mehrerträge. In einem seit acht Jahren durchgeführten Dauerversuch zum System Verrebe zeigte sich eine wesentliche Phosphorsäurewirkung besonders darin, daß auf den phosphorsäuregeprägten Stücken der Stickstoff viel besser zur Wirkung kam. — Einen zweiten Vortrag über den „Stallmist und seine Pflege“ hielt Professor Dr. Hans Wiehmann-Harleshausen. Er ging davon aus, daß die Erträge schon nach kurzer Zeit wegen unzureichender Bodengare zurückgehen, wenn die Stallmistdüngung vernachlässigt wird. Anheimelnd widerprechende bänische Versuche dürfe man nicht ohne weiteres auf deutsche Verhältnisse übertragen. Auf guten Böden würde in Ausnahmefällen auch bei uns eine Mineraldüngung ohne Stallmist Erfolge bringen. Während die Strohbindung nach den bisherigen Erfahrungen noch nicht allgemein empfohlen werden kann, ist in viehhaltigen Betrieben die Herstellung von Stallmist von Bedeutung, weil mit der Humusanreicherung des Bodens die Wirkung der künftigen Dünger steigt. In der Versammlung zur Förderung der Hauswirtschaft unter dem Vorsitz von Frau Burg-Görg wurde über „Umstellung der ländlichen Haushaltung ohne Geldkosten“ gesprochen. Fräulein Koch von der Landwirtschaftskammer Kiel behandelte die „Zweckmäßige Ernährung aus wirtschaftseigenen Mitteln“. Die Hausfrau müsse sich darauf umstellen, mit dem geringsten Aufwand an Bargeld und unter bestmöglicher Verwendung wirtschaftseigener Erzeugnisse die Ernährung ihrer Familie auf eine gesunde Grundlage zu stellen, ohne das Arbeitsmaß der Landfrau zu erhöhen. Hier hätten die ländlichen Hausfrauenvereine und Hauswirtschaftsschulen eine bevorzugte Aufgabe. „Die zeitgemäße Umstellung in der Haushaltsführung“ ergänzte Frau Dr. von Strang aus Rommrig an Hand eines Films „Wie sich die Bauernfrau die Arbeit erleichtern kann“. Dieser Film zeigt sehr interessante Beispiele aus dem Kommunitar Lehrbetrieb. In der Versammlung der Schweinezüchterabteilung beschäftigte man sich insbesondere mit der Schaufurderung und dem Preisausgleich für die Wanderausstellung Mannheim 1932. Landwirtschaftsrat Dr. Stoffhauser-Grub sprach über die Schweinehaltung, um vor allem Seuchen abzuwehren. Die hygienischen Maßnahmen müßten insbesondere durch vernünftige Fütterung unterstützt werden. In der Versammlung der Geräteabteilung stand die Beratung der Mannheimer Wanderausstellung im Vordergrund. Die Vorträge von Dr. Köhler-Greifenhagen über Mechanisierungstagen im bäuerlichen Betrieb und von Ökonometat Dehlinger-Weilerhof waren auf die besonderen technischen Interessen der kleineren Betriebe abgestellt. Unter den heutigen Verhältnissen werde man eine Verbilligung des Arbeitsvorganges zunächst eher durch landarbeitstechnische Maßnahmen als durch Maschinenverwendung erreichen können, zumal im bäuerlichen Kleinbetrieb bei der Maschinenverwendung infolge der geringen Benutzung jährlich ein höherer Satz für Vergütung und Amortisation aufzuwenden sein wird als im Großbetrieb. Anschließend sprach Dipl. Landwirt Steinmetz-Durlach über die Bedeutung landwirtschaftlicher Handwerksgeräte. Am Nachmittag wurde im Palastino der interessante 3. G.-Film „Neuzeitliche Weidewirtschaft“ vorgeführt.

In der Versammlung zur Förderung der Landarbeit sprach Gutsbesitzer Wolf-Albig über arbeitswirtschaftliche Fingerzeige für die süd- und westdeutschen Bauern und Winzer unter besonderer Berücksichtigung der Flurvereinigung. Es wurde insbesondere hervorgehoben, daß es gelingen müsse, die Arbeitskräfte sowohl im Weinbau wie im Ackerbau durch entsprechende Arbeitsverteilung und Arbeitsverfahren zu beschäftigen. Die Ausführungen wurden ergänzt durch Dipl. Landwirt Conin aus Ludwigsburg, der darauf hinwies, daß der bei uns zerstückelte Betrieb besonders große Anforderungen an den Betriebsleiter und an die mitarbeitenden Familienmitglieder stellen. Durch einen den Verhältnissen angepaßten Feldbau könne der große wirtschaftliche Leerlauf und der große Wegeanteil gestoppt werden. Auch die Hofwirtschaft verlange einen Hauptteil des gesamten

Jahres-Arbeitsaufwandes, den man durch Änderungen und Verbesserungen verringern könne. Besonders wichtig sei die Frage der Spanndiebstahlhaltung, wo oft sehr große Fehler begangen würden.

Den Abendvortrag bildete ein Referat von Dr. Arthur Dix-Berlin über „Die Notwendigkeit von Kolonialbesitz für die deutsche Wirtschaft, insbesondere die Landwirtschaft“. Der Redner erklärte, daß die hohe Bedeutung kolonialer Absatzmärkte zwar in erster Linie für die Industrie gelte, doch interessiere sich auch die Landwirtschaft an kolonialen Besitz aus drei Gesichtspunkten heraus: an der Gewinnung überseeischer Siedlungsböden für überschüssige ländliche Bevölkerung, an der Versorgung mit Rohstoffen, deren Erzeugnisse auch von der Landwirtschaft benötigt und in gewissem Umfang auch an kolonialen Absatzmärkten. Die Landwirtschaft benötige Baumwolle und Sisalhanf, sowie koloniale Pflanzensäfte, deren industrielle Rückstände als Futtermittel für die Landwirtschaft von hohem Wert sind. Was den Absatz auf den kolonialen Märkten anbetreffe, so komme für die Landwirtschaft vor allen Dingen der Absatz von Zuchttieren aller Art und von Samereien in Betracht. An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache an.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Verkauf des „Großen Sandes“.

— Mainz, 15. Sept. Der frühere Truppenübungsplatz „Großer Sand“, seither Reichsgelände, ist jetzt zum größten Teil von dem Rombacher Gemüsebauverein angekauft worden. Das für den Ackerbau wertvolle Gelände hat einen Flächeninhalt von 300 heftischen Morgen oder 75 Hektar und wird an die Rombacher Landwirte verpachtet, die das Gelände der Spargelkultur und der Anpflanzung von Aprikosendäumen dienstbar machen werden. Ein 100 Meter breiter Streifen bleibt unverpachtet und wird als Baugelände nutzbar gemacht. Der dem heftischen Staat gehörige Komplex wird ausgetauscht gegen ein Gebiet an dem Artillerielagern der Kapellenschanze, das ungebaut bleibt und einen Naturschutzpark bilden soll für die hier vegetierende seltene und wertvolle Sandflora, die bekanntlich nur noch in den Steppengebieten Asiens zu finden ist.

Ein Motorradjunker.

— Frankfurt a. M., 16. Sept. Der Mechaniker Willi Schäfer hat in zahlreichen Städten Deutschlands schwere Motorradbetrügereien verübt und mehrere Jahre hindurch davon gelebt. Er erschwand sich irgendwo ein Rad und bot es dann einem Händler gegen einen billigen Preis an. Er steckte das Geld ein, verlangte dann aber plötzlich ein neues Rad und bat, eine Probefahrt ausführen zu dürfen, von der Schäfer aber niemals wieder zurückkehrte. Er hat nach seinen bisherigen Bekundungen — er wurde jetzt verhaftet — derartige Manöver ausgeführt in Weimar, Bayreuth, Gießen, Frankfurt, Kassel, Wiesbaden und in vielen anderen Orten Nord- und Mitteldeutschlands. Am sich unkenntlich zu machen, trug der erst 24jährige Mann stets eine Hornbrille. Auch wechselte er wiederholt seinen Namen. So war es möglich, daß er fast drei Jahre unbehelligt seine Schwindeleien ausüben konnte.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 16. Sept. Am Sonntagabend wurde einem Ingenieur von hier das Auto, das er auf der Straße abgestellt hatte, gestohlen. Am andern Tage fand man den Wagen in den Wiesen unterhalb von Seebach herrenlos vor. Die wichtigsten Bestandteile hatten die Diebe abmontiert, damit sie die Sachen leichter verkaufen können. — Der „fliegende Missionar“, Vater Schulte, der sich bei seiner Missionstätigkeit in Afrika mit besonderer Vorliebe des Flugzeugs bedient und auf seinen flüchtigen Flügen durch den schwarzen Erdteil von dem Ozeanflieger, Hauptmann Köhl, begleitet wurde, wollte gestern auf kurze Zeit im Frankfurter Flughafen. Er kam auf einem Flamingo-Doppeldecker hier an und flog nach Einnahme von neuem Betriebsstoff sofort nach Köln weiter. — In der Börsenstraße öffnete ein Autofahrer beim Halten die Tür seines Wagens nach der Straßenseite, als ein Radfahrer im gleichen Augenblick herangefahren kam, gegen die Tür schlug, vom Rade fiel und sich an der Hand verletzte. In diesem Moment nahte ein zweites Auto, das nicht schnell genug bremsen konnte, und überfuhr den gestürzten Radfahrer. Es handelt sich um einen Schlosser, der schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht wurde.

— Winkel (Rhg.), 16. Sept. Der Gemeindefürster G. h., der am 1. September 1931 25 Jahre im Dienste der Gemeinde Winkel gestanden hat, tritt am 1. Oktober in den Ruhestand. Die Förstereien Winkel und Johannisberg werden dann zu einer Försterei Winkel-Johannisberg zusammengelegt. — Am 16. d. M. befehlte die Ehefrau Therese Kaster ihren 83. Geburtstag. Am 18. d. M. kann Josef Kaster seinen 83. Geburtstag feiern. Kaster ist Veteran von 1870/71.

!! Weisel bei Caub, 15. Sept. Ein Motorradfahrer fuhr nachts auf der Straße Dörscheid-Weisel von rückwärts in eine von der Dörscheider Nachtschweife heimkehrende Menschengruppe, wobei der Bäder Thomas aus Weisel erheblich verletzt wurde. Der Motorradfahrer fuhr in schnellem Tempo weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Oberlandjäger Seegers aus St. Goarshausen ermittelte einen Landwirt und Händler aus Dörscheid als den Fahrer.

— Fulda, 15. Sept. Montagmittag wurde ein Personkraftwagen in der Nähe des Bahnhofs Niederbieber von einem Triebwagen erfasst und etwa 50 Meter weit mitgeschleift. Wie durch ein Wunder blieben die Insassen des Autos unversehrt; nur der Führer erlitt eine leichte Verletzung. Er hatte erst vier Meter vor dem ungehinderten Bahnübergang das Herannahen des Triebwagens bemerkt und konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen.

Auf der Spur der ungarischen Eisenbahn-Attentäter.

Ein kommunistischer Agitator verdächtig.

Aus Budapest wird gemeldet: Bei der Forträumung der Trümmer auf der Unglücksstätte bei Torbágy wurde die Leiche des vermissten Staatsbahnbediensteten gefunden. Es ist nunmehr festgestellt worden, daß die Handschrift auf dem am Tatort gefundenen Zettel identisch ist mit der auf einem Meldeblatt eines bis 1930 in Budapest ansässig gewesenen Eisendreher, der erweisenmähig im Dienste der Sowjetunion schon zahlreiche Reisen ins Ausland unternommen hatte. Es handelt sich um den kommunistischen Agitator Martin Lepp, der von Beruf Elektrotechniker und Eisendreher ist. Lepp, der schon einmal in Budapest verhaftet war, hielt sich nach seiner Freilassung in verschiedenen europäischen Ländern auf und war auch Mitglied einer kommunistischen Agitatorenschule in Paris. Er unterhielt ständige Beziehungen zu den ausländischen Kommunisten. Im vorigen Herbst lehrte er nach Budapest zurück, wo er sich einige Zeit unter falschem Namen aufhielt. Die Polizei kennt ihn als einen der gefährlichsten und verwegendsten Kommunisten. Er kam auf Grund des bei der Unglücksstätte hinterlassenen Briefes, dessen Schrift von Graphologen als mit der Handschrift Lepps identisch bezeichnet wurde, in Verdacht.

Weiter wurde unweit der Fundstelle der Reste der Höllemaschine ein Briefumschlag gefunden, auf dem vermerkte stenographische Aufzeichnungen zu sehen waren. Diese Aufzeichnungen konnten im stenographischen Bureau des Abgeordnetenhauses nicht entziffert werden, so daß man glaubt, daß es sich um eine kiffrierte Schrift handelt.

Ein Alteisenhändler teilte ferner mit, daß ihn am 7. September auf der Landstraße ein deutsch sprechender junger Mann angehalten und erjucht habe, ihn auf seinem Wagen eine Strecke mitzunehmen. Er erklärte dann, daß er überzeugter Kommunist sei und in Deutschland feste Verbindungen besäße. Das Gespräch kam ins Stoden, als ein Automobil angefahren kam, das auf ein Zeichen des Deutschen anhielt und ihn nach Budapest mitnahm.

Neuer Weltschnelligkeitsrekord für Eisenbahnen.

132 Kilometer in der Stunde.

Der Weltschnelligkeitsrekord für Eisenbahnen ist, wie aus London gemeldet wird, durch den „Cheltenham Flyer“, dem raschesten Zug Englands, aufs neue gebrochen worden, der die 77 1/2 englische Meilen lange Strecke von Swindon nach dem Paddington-Bahnhof in London in 59 Minuten zurücklegte. Der Zug erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 englischen Meilen oder rund 132 Kilometer in der Stunde. Bei der Ankunft in London wurde der Zugführer von Beamten der Eisenbahn, die die Fahrt mitgemacht hatten beglückwünscht.

Schweres Unglück bei den Krefelder Radrennen. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich bei den Krefelder Radrennen am Dienstagabend. Im zweiten 40 Kilometerlauf wollte der Hannoveraner W. B. B. den vor ihm fahrenden Damerow überholen; dabei wurde sein Schrittmacher Schmidt zu weit nach außen getragen und fuhr gegen die Barriere. Er flog mit seinem schweren Rotor ins Publikum und begrub vier Zuschauer unter sich. Mit schweren Verletzungen wurden Schmidt, W. B. B. und die vier Zuschauer ins Krankenhaus übergeführt. Die Rennen wurden sofort abgebrochen.

Eine Mutter mit zwei Söhnen ermordet aufgefunden. Eine furchtbare Bluttat ist in dem kleinen landwirtschaftlichen Ort Bruchhausen bei Wesel begangen worden. In einem Waldchen fand man dort das Fahrrad des Schmiedemeisters Behling. Als der Besitzer benachrichtigt werden sollte, machte man die schauerliche Entdeckung, daß Frau Behling sowie seine beiden Söhne im Alter von 18 und 15 Jahren mit durchschnittenen Kehle in ihren Betten lagen. Die Mutter und einer der beiden Söhne wiesen außerdem noch Spuren eines Erdröhlungsverfuges und der zweite Sohn noch eine Schußwunde auf. In der Wohnung des Schmiedemeisters wurde auf dem Tisch ein Zettel gefunden, der die wenigen Worte enthielt: „Es ist 3 Uhr, mein Mann ist noch nicht zurück“. Die Polizei ist eifrig bemüht, den Verbleib des Schmiedemeisters, der sich eines guten Rufes erfreute und mit seiner Familie in bestem Einvernehmen lebte, festzustellen. Behling hatte seine Wohnung verlassen, um einen Nachbarn zu besuchen. Von diesem Besuch ist er nicht wieder zurückgekehrt.

Eine Verzweifelte tötet sich und ihre Kinder. In Bernburg hat sich in der Nacht zum Dienstag die 41 Jahre alte Ehefrau des Justizwachtmeisters Niemers zusammen mit ihren 10 und 12 Jahre alten Kindern durch Gas vergiftet. Der Mann, ein früherer Musiker, hatte seine Familie durch übermäßigen Alkohol- und Zigarettenkonsum in Schulden gestürzt. Als der Mann abends noch einmal in ein Gasthaus ging, dichtete die Frau die Wohnung ab und machte ihrem und ihrer Kinder Leben ein Ende.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 15. September 1931, je Pfund, Stück, bzw. Gebund in Pfennig: Weizen 7 (3-4), Roggen 8 (4-5), Weizen 7 (3-4), Roggen 8 (4-5), kleine gelbe Rüben (Karotten) 10 (7), gelbe Rüben 7 (4), Schwarzwurzel 30 (25), Roterüben 8 (5), Weißerüben 12 (8), Kohlrabi 6-8 (3-6), Erdbeerrabi 10 bis 12 (8), Spinat 15 (12), hiesiger Blumenkohl 15-50 (10 bis 40), grüne Stangenbohnen 35 (30), Sellerie 15-25 (10 bis 20), Lauch 8 (5), Zwiebeln 8 (6), neue Kartoffeln 350 bis 390 (250-280), Kopfsalat 8-10 (6-8), Endivienalat 7-10 (5-7), Feld- und Freigurken 15-25 (10-15), Tomaten 12-15 (10), Rettich 10-15 (5-10), deutsche Äpfel 10-25 (8-18), deutsche Kirschen 5-10 (3-8), Erdbeeren 8-25 (5-20), Kirschen 8-10 (3-8), Zwetschen 12-15 (8-10), Pfirsiche 20-35 (15-25), deutsche Weintrauben 25 bis 30 (20-25), ausländische Weintrauben 30-45 (22-30), Preiselbeeren 45-50 (40), Brombeeren 35 (30), Zitronen 6 bis 8, Bananen 10-15, Walnüsse 30-35 (25-30), Landbutter 150, Landeier 9-11, Handläse 6-15.

Mainzer Viehmarktbericht.

Mainz, 15. Sept. Auftrieb: 35 Ochsen, 20 Bullen, 528 Kühe oder Färsen, 288 Kälber, 12 Ziegen, 815 Schweine. Markterlauf: In allen Viehrichtungen ruhig, bei Großvieh verbleibt Überhand, Kälber und Schweine geräumt. Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 44-46, sonstige vollfleischige ältere 34-37. Bullen: fleischige 30-32. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 33-35, sonstige vollfleischige oder gemästete 27-29, fleischige 20-24. Färsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 43-46. Kälber: mittlere Maß- und Saugkälber 40 bis 53, geringe Kälber 38-40. Schweine: vollfleischige Schweine zirka 100-120 Kilogramm Lebendgewicht 60-62, ditto 80-100 Kilogramm Lebendgewicht 56-59.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: H. Kettich; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den abendlichen Schriftteil: G. Schönbach; für die Anzeigen und Inserate: J. D. O. Kallert, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der „Wiesbadener Tagblatt“ in Wiesbaden.

Zur richtigen Zeit

Billige

Trikotagen

Damen-Hemden grob gewirkt	40	Damen-Schlüpfer Flauschfutter mit Kunstseidenstreifen, Gr. 42-44	145
Damen-Hemden echt ägyptisch Mako mit Bandträger oder Rundachsel, 90 cm lang . . .	95	Damen-Schlüpfer Kunstwaschseide mit Flauschfutter, in gut. Qual., Gr. 46-48 2.10, Gr. 42-44	175
Damen-Hemdchsen mit Bein, echt ägyptisch Mako . . .	195	Damen-Schlüpfer mit Plüschfutter . Gr. 46-48 1.95, Gr. 42-44	165
Damen-Schlüpfer mit Flauschfutter, Gr. 46-48 .95, Gr. 42-46	85	Kinder-Schlüpfer Kunstseide mit Flauschfutter Gr. 34-36 .95, Gr. 30-32	75
Damen-Schlüpfer Kunstseide mit Flauschfutter Gr. 46-48 1.65, Gr. 44	125	Kinder-Hemdchsen mit Flauschfutter, für 4-10jährige .	95

K187

Beumential

Damen-

Strümpfe, fein und art.
Herrenstrümpfe jeder Art.
Kinderstrümpfe für j. Alt.
Polenträger, Sockenhalter,
Sportkugeln, Gürt, v. Led.
u. in Strickwolle das
weiß jeder.

Kauft immer noch am
besten man
Heidstraße 35, bei 3426

Carl J. Lang.



GUT
PASSENDE
AUGENGLÄSER

OPTIKER
DORNER
MARKTSTR. 14

Tüßne
Olyfalmoff

frisch von der Kelter
das Liter 25 S

Obstwein-Kellerei
HENRICH

Blücherstr. 24
Telephon 26914

Biebrich:
3444 Rathausstr. 65

Lockende Sonder- angebote

Beckhardt Kaufmann

Wiesbaden — Ecke Kirchgasse u. Friedrichstraße

Neue Beispiele:

Warme Schlüpfer
extraschwere la. Qual. . . . 1.95
(auch extraweit)

Mako-Hemdchen
Träger oder Vollaussel . . . 1.—

Unterziehschlüpfer
echt Mako -75

Köpernachthemden
viele Ausführungen; 5,50, 4,75, 3.95
(auch extraweit)

Feine Taghemden
mit hübscher Stickerei . . . 1.10

Mod. Nachthemden
enorme Ausw., 2,95, 2,50, 2,25, 1.75

3 Serien prachtvolle
Schlafdecken
das Schönste vom Schönen 7,90, 6,90, 5.90

Prima Socken
4fache Sohle, Ferse, Spitze 1.—

Herrengarnitur
farb., sehr solide Qual., Gr. 4 3.90

150 cm Haustuch
solide, kräftige Qualität . . 1.10

Bettgarnitur
feine Hohlraumarbeit . Kissen 1.65
Laken 4.75

Feine Paradekissen
beste Ausführung . 5.90, 4.50, 3.75



So weit
das Auge
reicht —

reicht sich Kabine an Kabine in
unserm großen Lagerhaus, in dem
Ihre Möbel fachmännisch aufbewahrt
werden. Selbst Ihre noch so empfind-
lichen, hochpolierten und Polster-
möbel sind völlig geschützt gegen
Sonne, Staub, Feuchtigkeit, Tempe-
raturunterschiede, Motten und Möbel-
schädlinge. — Besichtigen Sie
erst unser Lagerhaus, bevor
Sie Ihre Möbel einspeichern!

**BERTHOLD
JACOBY**

NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.

Spezial-Transport-Lagerung
WIESBADEN
TAUNUS-STR. 9
GEBÜDGE DES ROCHSALUNEN
TELEFON-ANSCHLÜSSEL
59446
23847
23848
23849
23850
23851
23852
23853
23854
23855
23856
23857
23858
23859
23860

Gebt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert.
Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavier-
stimmen, Strickarbeiten, Bürsten und Besen all. Art.
Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt.

Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 38 bei Seile.
Blindenanstalt — Raff. Blindenfürsorge

Bachmayerstraße 11 Telefon 26036 F411

**Wer will?
Wer hat?**

Motorrad, Herren-
oder Damen-Fahrrad
zu verkaufen, tauschen o.
kaufen der wende sich an

Wiesbadener Motor- und
Fahrrad-Vermittlung
Schiersteiner Straße 13.

Prima Ch- u. Kochbienen
Pfand 5 Pfennig.
Jakob Keffelring.
Mainzer Straße 90.

Waschbenzin
MOEBUS ist kein gewöhnliches Benzin,
sondern ein für Kleider-
Reinigung besonders ge-
eignetes Produkt. Preis für
1 Liter 80 Pf., nur erhältlich
Drogerie Moebus, Taunusstr. 25, Fernspr. 22007
Lieferung frei Haus. 1447

Schuh-Instandsetzung Bill. u. gut. Sol. Handarb.
Heidstraße 1. Herr. Sohlen 2.50, Fied 1.20
Dem. Sohlen 1.70, Fied 0.70

Bleitrifall
der Weihnachtswende
absolut billig
Julius Mollath
3441 Schulberg 2
Buchenstreichholz
troch., oienredit, 3tr. 1.70,
bei mehreren 3tr. 1.50 M.
Kammholz 1.30 M. frei
ins Haus. Postkarte gen.
August Frohn, Bocholtz. 5.

Ein Gewinn in der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie

ist in der heutigen Zeit größter wirtschaftlicher
Schwierigkeiten

ein Lichtblick

Aber das Glück kommt nicht von selbst. Sie müssen
ihm Gelegenheit geben, den Weg zu Ihnen zu finden.
Diese Möglichkeit bietet Ihnen eine Beteiligung an
der nächsten Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie.
Der vorzüglich ausgestattete Gewinnplan mit seinen
Riesentreffern und den vielen Mittelgewinnen bringt
auf 800 000 Lose in 5 Ziehungen

348 000 Gewinne im Gesamtwert von

114 Millionen Reichsmark

Also etwa jedes 2. Los gewinnt. Höchstgewinn im
günstigsten Falle (§ 9 des Spielplanes)

2 Millionen Reichsmark

Ziehung der 1. Klasse am 21. u. 22. Okt. d. J.

Kaufpreis: $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{20}$ $\frac{1}{40}$ Los

5 10 20 40 Mark je Klasse

Lose zu haben bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern Wiesbadens

v. Koester

Bahnhofstraße 8

Fernruf 224 07

Glücklich

Wilhelmstraße 56

Fernruf 266 56

Oelbermann

Schwalbacher Str. 38

Fernruf 232 88

Kern

Adelheidstraße 28

Fernruf 242 31

Reuter

Rauenthaler Straße 20

Fernruf 200 87

3621

Sie erhalten beim Einkauf von 1 Paar
Schuhen 1 Paar Turnschlupfer

UMSONST

Wir sind seit 62 Jahren bekannt für
Qualitätswaren.

Wir haben unsere Preise, der Zeit ent-
sprechend, bedeutend reduziert.

Die Paßformen unserer orthopä-
dischen Waren sind erstklassig

Schuh-Ernst

Fernruf 23955

Marktstraße 23.



Frische
Seefische

morgen eintreffend.

Kabeljau o. Kopf

im ganz. Fisch Pfund 30 S

im Ausschnitt Pfund 32 S

la Fettbückinge

Pfund nur 28 S

Harth

Harth HH hilft Haushalten

Öfen

Riesenauswahl

Jacob Post
Wiesbaden, Hochstättenstr. 2

Jahrzehntelange Erfahrungen auf wärmetechnischem
Gebiet verbürgen sachgemäße Bedienung

Riesenauswahl

Öfen

Mein Freund Edison.

Wie ein Genie wirkt und lebt.

Von Henry Ford.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der Verlust des Gehörs.

Er setzte sein Leben starr fort, bald aber nahm sein Bedarf an Materialien und Chemikalien für die Versuche dermaßen zu, daß die kleinen Geldbeträge nicht ausreichten, die ihm sein Vater zuwandte. Dieser Umstand und nicht etwa die Armut der Familie ist es gewesen, der ihn zwischen seinem 12. und 13. Jahre veranlaßte, sich um eine Stellung als Zeitungsausreiter an der Hauptbahn (Grand Trunk) zwischen Port Huron und Detroit zu bewerben. Er hätte sie früher haben können; aber seine Eltern ließen es nicht zu. Sie erlaubten ihm nur deshalb, den Posten anzunehmen, weil er sich dabei nicht allzu weit vom Elternhause zu entfernen brauchte.

Geld ist für Edison stets nur Mittel gewesen, seine Versuche anstellen zu können. Für Geld als solches hatte Edison seiner Lebzeit nichts übrig; er ist einer der wenigen Bahnbrecher auf wissenschaftlichem Gebiete, die immer fest auf eigenen Füßen stehen und das Geld verdienen, das sie brauchen, um durchzuführen, was ihnen als besonders nützlich und belangreich erscheint.

Er richtete sich befähigend ein kleines Laboratorium auf dem Gepäckwagen des Zuges ein, wo er seine Zeitungen mit Zubehör aufbewahrte; bald übertrugen die Bedürfnisse, die ihm aus diesem Betrieb erwuchsen, seine Einnahmen, so daß er sich nach anderweitigen Geldquellen umsehen mußte. Dies führte dazu, daß er ein kleines Blättchen, den „Weekly Herald“ (Wochenboten) herausgab, den er selbst auf dem Zug druckte. Seine eigene Druckerpresse ist nicht aufzufinden gewesen; ich habe aber eine andere aufgefunden, die aus derselben Fabrik stammt und die Edison als Duplikat seines Exemplars bezeichnet hat.

Es kommt aber weniger darauf an, daß Edison als erster auf einem Zug eine Zeitung gedruckt hat oder daß er in so jungen Jahren schon ein recht gutes Blatt herzustellen vermochte. Das Entscheidende ist ein dermaßen starkes Bedürfnis, wissenschaftlich zu arbeiten, daß seine Fähigkeiten nach allen Richtungen gekehrt wurden, und er sich Geld für sein eigentliches Arbeitsgebiet verschaffen konnte.

Damals wußte er freilich noch nichts von seiner wahren Bestimmung, wohl aber war ihm klar, daß er mit den Grundeigenschaften der Materie vertraut sein müsse, bevor er sich mit ihr abgeben könne. Er war also nicht etwa bloß ein heller Kopf mit guter Witterung für Erfindungsmöglichkeiten. Er verdiente sich vielmehr sein Geld nur um eines entfernteren Zweckes willen. Jeden Penny, den er über seinen nächsten Bedarf übrig hatte, steckte er in Bücher und Chemikalien.

Um sein 15. Lebensjahr hatte er sich bereits das Wissen der Zeit in seinem Fach angeeignet; ich besitze übrigens ein Exemplar jenes „Weekly Herald“; es ist ein unterhaltendes und ansprechendes Blatt. Edison hat stets verstanden, was er zu sagen hat, in sehr wenigen Worten und völlig deutlich zu Papier zu bringen. Er denkt immer klar und schreibt also auch entsprechend.

Eines Tages ließ er in seinem Gepäckwagen eine Stange Phosphor fallen. Daraus entstand eine Explosion, und der Schaffner kam gerade dazu, wie Edison sich bemühte, das Feuer zu löschen. Man hat immer wieder erzählt, daß er den Jungen so heftig ohrfeigte, daß er ihm das Trommelfell verletzete, und daß Edisons Taubheit davon herrühre. Wahr ist, daß der Schaffner das Feuer bemerkte und daraufhin Edison mit seinem Laboratorium bei der nächsten Station an die Luft beförderte. Es war dies Smith's Creek, Michigan; aber zu Ohrfeigen ist es nicht gekommen. (Diese Station wird, nebenbei bemerkt, gegenwärtig Ziegel um Ziegel in Dearborn aufgebaut. 67 Jahre, nachdem Edison an jener Station hinausgeworfen worden war, wurde er ebendort durch Präsident Hoover vom Zuge zum Ausgang geleitet.) Es läßt sich bezweifeln, ob diese schlechte Behandlung auch nur möglich gewesen wäre; denn Edison war zwar ein schwächliches Kind gewesen, besaß aber damals schon ein gut Teil jener Kraft und Stämmigkeit, die ihn durch all seine Jahre hindurch aufrechterhalten haben. Eine Kampfnatur ist er nie gewesen (er erachtet das Kämpfen als Zeitvergeudung); aber er war inständig, für sich einzustehen, und ganz und gar nicht so geartet, daß ihn jemand hätte schlagen dürfen. Die Taubheit entstand vielmehr auf ganz andere Weise. Er zeigte mir die Stelle, wo dies geschah, unmittelbar hinter Frazer in Michigan.

„Ich hatte mich beim Warten auf meine Zeitungsfundstube verpatet, und der Zug war losgefahren. Ich lief ihm nach und erreichte die Trittfstufe des hintersten Wagens außer Atem und kaum imstande, mich hochzuziehen; denn zu jener Zeit waren die Tritte sehr hoch. Da langte ein Eisenbahner nach mir und faßte mich an den Ohren; während er mich nun hochzog, spürte ich, wie etwas in meinem Gehörgang barst; bald nachher begann auch meine Taubheit. Das mit den Ohrfeigen ist glatt erfunden. War es aber der Eisenbahner, der mir das Gehör verletzete, so geschah es, während er mir das Leben rettete.“

Dies mag die erste Veranlassung zu Edisons Gehörleiden gewesen sein, oder auch nicht; seine völlige Taubheit rührt von einer Operation am Schläfenbein her, der er sich vor einigen Jahren unterziehen mußte. Im Gegensatz zu den herkömmlichen Darstellungen ist er niemals wirklich einverleibtes gewesen, das Gehör verloren zu haben, versteht aber, ein körperliches Leiden in einen Vorteil zu kehren.

Statt also den Verlust dieses Sinnes zu betauern, sah er sich nach Beschäftigungen um, zu denen ein Tauber sich besser eignet als gut Hörende. Er sagte mir eines Tages, daß er, was ihn betreffe, sein Gehör freilich gern wieder hätte, jedoch der Ansicht sei, er könne seinem Lande als Tauber mehr nützen. Ein andermal meinte er:

„Diese Taubheit ist mir vielfach zustoßen gekommen. Im Telegraphenamt hörte ich nämlich nur das Instrument, das auf dem Tisch stand, an dem ich saß, und im Gegensatz zu den übrigen Telegraphisten hörten mich die andern Apparate nicht im geringsten; bei Experimenten mit dem Fernhörer mußte ich den Übertragungsapparat verbessern, um hören zu können. Dies führte dazu, daß das Telephon nun erst praktisch verwendbar, also wirtschaftlich wurde; denn der Magnetempfänger der damaligen Zeit war zu schwach, als daß der Apparat hätte allgemeine Verwendung finden können.“

Mit dem Phonographen ging es ebenso. Der große Nachteil dieses Instruments bestand darin, daß bei musikalischen Vorführungen die Overtöne mitleiden und bei gesprochenen die Vokale einen zischenden Ton hören ließen. Ich arbeitete nun mehr als ein Jahr (20 Stunden täglich, Sonntage nicht ausgenommen), um das Wort „species“ (Art) in der Vollenendung auf die Platte und zu Gehör zu bekommen. War dies erreicht, mußte alles andere gleichfalls gelingen, sagte ich mir, und hatte Recht. Und dann noch etwas: Meine Nerven sind heil geblieben. Viele störenden Geräusche gelangen überhaupt nicht an mein Ohr.“

Der Beginn der modernen Industrie.

Es war einem bloßen Zufall zu verdanken, daß Edison an die Elektrizität geriet. Als Junge bestand seine Hauptarbeit in chemischen Versuchen usw., und wenn ihn auch alles fesselte und er auf elektrischem Gebiet zahlreiche Experimente anstellte, war es ihm, so versicherte er mir, doch niemals eingefallen, sich einem andern Fach als der Chemie zu widmen. Während seiner Tätigkeit bei der Bahn hatte er ständig mit Telegraphisten zu tun, die ihm bei seiner Zeitung behilflich waren. Er machte die Wahrnehmung, daß sie über ziemlich viel freie Zeit verfügten, und wußte, daß ihre Bezahlung keine schlechte war.

Er brauchte Ruhe für seine Versuche und Geld, Chemikalien zu kaufen; denn je weiter er in den Stoff eindrang, desto größer wurden die Unkosten. Aus diesen Gründen kam er auf den Gedanken, daß der Telegraphendienst sich für ihn besser eignen würde als die etwas zeitraubende Arbeit, die er als Zeitungsjunge leisten mußte. Eine Gelegenheit, aufgenommen zu werden, bot sich ihm völlig unversehens. Im August 1862 sah er, als er sich eben an der Station Mount Clemens befand, wie das Kind des Stationsvorstands Madenzie vor einem eben auf ein Seitengleis geschobenen Viehwagen zwischen den Schienen trabbelte. Er sprang hinzu, nahm das Mädchen auf den Arm und brachte es seinem Vater. Sein Leben setzte er dabei nicht aufs Spiel, ja, der Wagen streifte ihn nicht einmal, aber dem Kind hatte er das Leben gerettet. Der Vater nun brachte aus Erkenntlichkeit dem jungen Edison die Anfangsgründe des Telegraphenwesens bei. (Fortsetzung folgt.)

EMSOLITH

ZAHNPASTA

hergestellt mit Emser Quellsalz, verhindert die Bildung von Zahnstein und Zahnfleisch-Entzündungen. EMSOLITH ist frei von Schlammkreide und Seife, die schädlich sind. Wer seine Zähne immer gesund erhalten will, verwende nur die wissenschaftlich erprobte EMSOLITH-ZAHNPASTA. Tube M. 1.00 in den einschlägigen Geschäften.

Beleuchtung ist wichtig!
Flack liefert richtig!

Riesenauswahl vom
Einfachsten bis Elegantesten.
Spottbillige Preise.
FLACK Luise-
straße 60
Schirm Krone
60 g kompl.
nur Mk. 35.-

Strick und
Handarbeits-
WOLLE
Schwenck
Mühlgasse 11-13

Brennholz

Buchenholz, osenfertig 3tr. 1.60 2tr. 1.40
Gemästetes Brennholz, meist Hartholz 3tr. 1.40 2tr. 1.20
Schwarzenholz, 0.20 la. gesch. u. trod. 3tr. 2.10 2tr. 1.80
Bringerlohn für den Zentner 20 Pf.
Fr. Norrmann, Zimmermeister, Vorelstraße 24. T. 25151
Lager Mantelstraße.

Verkauf

erstklassiger Herrenstoffe

sehr preiswert

CARL ACKERMANN

Wilhelmstraße 60

Feine Maßschneiderei und Tuchhandlung

Gasherde

3501

aller Systeme

Jacob Post

Hochstätten-
straße 2

altrenommiertes Fachgeschäft.



Blücher-Abgüsse

vermehrt vollwert. Ersatz. Göttingen
2. Schillerberg 14e Postfachdruckerei
Wiesbadener TagblattNeuheiten
DamenhütePreiswerte Änderungen
Rosel Kahn

Taunusstraße 23, 11.

Tapeten

anerkannt billig. Wagner

Rheinstr. 79, kein Laden.

Bei Weinbrand

entscheidet die QUALITÄT
und NICHT DER PREIS.Wir
empfehlen:

Verschnitt	1/1 Fl. Mk. 3.00	1/2 Fl. Mk. 1.75
Weinbrand***	1/1 Fl. Mk. 3.80	1/2 Fl. Mk. 2.15
Hausmarke	1/1 Fl. Mk. 4.40	1/2 Fl. Mk. 2.45
Edelbrand	1/1 Fl. Mk. 5.05	1/2 Fl. Mk. 2.80

Preis ohne Glas.

5% Rabatt

Tauber Jünke Alexi

Adelheidstr. 34 Kaiser-Friedr.-Ring 30 Michelsberg 9

Mafulatur

zu haben im Taubl.-Verlag. Schalterhalle rechts.

Hallo!
Hier Hobel

Sie kennen mich alle aus
früheren Veröffentlichungen
der Firma Beck. Ich bin der
gute Geist und das Zeichen
der größten Möbelfirma
in Mainz und Wiesbaden.
Morgen möchte ich Ihnen
die Hobelheinzelmännchen
vorstellen. — Bitte beachten
Sie diese Ecke jetzt täglich.

Hobel
einer der vielen
dienstbaren Mi-
arbeiter der Firma

BECK

Bahnhofstr. 6-8 (Gelb. Portal)

Hessens
größte
AuswahlDas Haus, wo die meisten kaufen
und das die größte Auswahl hat.

Sport und Spiel.

Fußball.

Nachlänge zu einem verlorenen Länderspiel.

Meinungen der Offiziellen.

Die Ursache der neuen deutschen Fußballniederlage gegen Österreich ist sehr ausführlich von der gesamten einschlägigen Presse besprochen worden. Vielerorts glaubt man, daß dieser Fehlschlag vom 13. September für die Leitung des DFB gewisse Folgen haben müßte, da er den Termin für den Länderspielkampf in Wien zu früh gelegt habe. Infolgedessen hätte er noch keine ausreichenden Erfahrungen über die augenblickliche Form der in Frage kommenden Spieler sammeln können. Es ist nun interessant, die Meinungen einiger prominenter, mitten im Sportleben stehender Persönlichkeiten über die Gründe der Niederlage zu hören. Hugo Reissl, der österreichische Verbandskapitän, meint, die deutsche Elf habe besser gespielt, als letzterzeit in Berlin. Er hielt Kurza und Reinberger für die besten Kräfte der deutschen Elf. Technisch und taktisch seien für den glänzenden Sieg der Wiener ausschlaggebend gewesen. Linemann, der Vorsitzende des Deutschen Fußball-Bundes, führt die Niederlage in erster Linie auf den allgemeinen Formrückgang der deutschen Spitzenklasse zurück, die vollständig verwestert sei. Auch Professor Dr. Glaser, der Vorsitzende des DFB-Spielausschusses, hält einen Abbau der obersten Fußballklasse für dringend erforderlich, falls man im deutschen Fußballport beabsichtigt, mit unseren östlichen Nachbarn wieder in ernsthafte Konkurrenz zu treten. Dr. Schröder, der deutsche FIFA-Vertreter, geht sogar noch weiter und fordert für Süddeutschland die Reduzierung der Zahl der Bezirksligaverenine von 80 auf 30! Man darf gespannt sein, ob diese Wünsche, für deren Erfüllung zunächst einmal die Öffnung der Ostgrenzen Vorbedingung ist, auf dem nächsten Bundestag bzw. bei den Tagungen der Landesverbände zur Sprache kommen werden. Die Tagespresse unterstreicht ausnahmslos das um eine Klasse bessere Spiel der Österreicher einseitig und das schablonenmäßige Ergebnis wird verschiedentlich als zu hoch bezeichnet. In der Wiener Presse wird die deutsche Verteidigung und Sturmreihe als „eine einzige Enttäuschung“ bezeichnet. Dagegen sei die Halbfreihe die Stärke der deutschen Elf gewesen. Von dem Sieg wird wenig Aufhebens gemacht. Er sei leicht zu erringen gewesen (!).

Wiesbadener Jugend: Reichsbahn-TSC. (erste Schüler) schlugen die Schüler des SC. Dohleim mit 2:1; die 1. Jugend hatte gegen die 1. Jugend des Sportvereins mit 0:2 das Nachsehen. — Am Donnerstag spielt die Reichsbahn-Schüler in Dohleim gegen die Schüler des dortigen SC. — Riders melden eine 0:4-Niederlage ihrer Jugend gegen eine SCB-Jugendelf.

Deutsches Turnen.

Die Deutschen Sommerpietterschaften

in Chemnitz endeten in zwei Fällen mit Siegen der favorisierten Mannschaften. Im Faustball gewann Licht-Luftbad Frankfurt a. M. abermals den Meistertitel. Im Endspiel schlug er den Hamburger-Rothensburger Turnverein mit 42:28 Punkten. Bei den Damen wurde wiederum To. 1855 Krefeld Meister. Td. Worms lag anfangs gut im Rennen. Zum Endspiel qualifizierte sich aber Hamburg-Garmb. Hohenhorst, der von den westdeutschen Damen ganz knapp mit 34:33 Punkten besiegt wurde. Dagegen schied der Titelverteidiger im Schlagball, Td. Mülheim, bereits in der Zwischenrunde gegen To. Gut-Heil Alzenhausen mit 37:48 Punkten aus, nachdem er den einzigen DSB-Vertreter, VfR. Königsberg, in der Vorrunde mit 44:21 aus dem Rennen geworfen hatte. Endspieler wurde To. Gut-Heil Alzenhausen nach dem Endspielsieg von 41:25 über 1860 München. Bei den Meisterschaften im Turnen errang Ritters-Regenburg den Sieg im Herren-Einzel, während bei den Damen Frau Fuß-München siegreich aus dem Finale hervorging. Das Herren-Doppel brachten Schwefinger/Dr. Drude-Hamburg an sich, das Mixed gewannen Hl. Kauer/Richter. Die Entscheidung im Damen-Doppel steht noch aus.

Die 8. Turnerschaft „Rund um Frankfurt“ sah die Mannschaft von „Vorwärts“ Bodenheim im Hauptkampf mit 17:22,1 Min. vor Td. Sachsenhausen (18:03,7 Min.) siegreich. — Bei den Weitspielen des 29. Hammer Turn- und Sportfestes, an dem sich etwa 1500 Wettkämpfer aus dem Lager der DT. und der DSB. beteiligten, lief der DT.-Sprintermeister Lamm ers auf der 100-Meter-Strecke mit 10,5 Sek. ein ganz vorzügliches Rennen.

Handball D.S.B.

In der süddeutschen Bezirksliga

gab es im Bezirk Main-Hessen einige Änderungen in der Reihenfolge. Am Main erwiesen sich die am Ende stehenden Vereine doch als stärker wie vorausgesetzt worden war. Zwar konnte Langen noch mit 5:2 die Spitze gegen Rot-Weiß Frankfurt behaupten, aber Schwanheim scheiterte mit 1:3 an Sachsenhausen und mußte höchst den 2. Platz überlassen, das Eintracht Frankfurt 4:3 bezwingen konnte. HSV, der den erwarteten Sieg über Offenbach ersocht, schied sich damit vor Eintracht an die vierte Stelle. In Hessen tat der führende SC. 1898 Darmstadt mit 18:0 gegen die Wormser Alemannen ein übriges zur Verbesserung seines Landerhältnisses. Polizei Worms verdrängte mit 8:7 Rot-Weiß Darmstadt aus der Spitzengruppe und schaffte sich auf den 3. Platz vor. Braunschardt ließ sich mit 4:4 von Arheilgen einen Punkt abnehmen. Im Bezirk Rhein-Saar kam in der Gruppe A Hei wegen des Mannheimer Staffellaufes nur eins der angelegten Spiele zum Austrag. Der Titelverteidiger, SC. Badhof, der bisher an vierter Stelle lag, rückte durch einen 7:3-Sieg über Phönix Mannheim auf den 2. Platz vor. An der Saar hielten sich die Favoriten, Saar-Louis-Roden und Westmark Trier, durch Erfolge über Dillingen (7:3) bzw. Metz (7:3) weiter mit 10:2 Punkten an der Spitze. Im Saarbrücker Lokalkampf kamen Sportfreunde durch ein 4:3 über FB. mit dem Unterlegenen auf gleiche Höhe (8:8 P.). Bous eroberte sich mit einem 7:4 gegen Saar-Louis den dritten Platz.

Zur DSB-Fußball-Runde

am nächsten Sonntag haben bereits einige Landesverbände ihre Mannschaften bekanntgegeben. Mitteldeutschland verläßt sich auf: Fischer (Guts-Muts Dresden); Nordholf (Polizei Magdeburg); Knobbe (Polizei Halle); Willigmann (Halle 1896); Frobose und Schneider (Polizei Weißenfels); Balle (Polizei Burg); Klingner und Dswald (SpBgg.

Leipzig); Böhme II. (Freital) und Böttcher (Fortuna Leipzig). Westdeutschland schickt: Körfer; Coenen, Görres (alle VfB. Aachen); Heinz (Sportfreunde Siegen); Klein (Viktoria Düsseldorf); Korte (VfB. Aachen); Geilenberg (Tura Barmen); Ortman und Bollenlauf (Alemannia Aachen); Kufermann (VfB. Aachen) und Kniep (Tura Barmen). Süddeutschland entsendet: Grundmann (VfB. Breslau); Steuer (Vorrussia Carlswig); Proske (Breslau 1906); Luz (VfB. Breslau); Speer (Vorrussia Carlswig); Marquardt (VfB. Breslau); Schmidt (Vorrussia Carlswig); Juchs (Schlesien Breslau); Meier, Tig und Marfch (alle Vorrussia Carlswig).

Leicht-Athletik.

Richt Schweithelm-Wiesbaden, sondern Sched-Stuttgart nahm in Wien beim Länderspiel Österreich — Süddeutschland für den verhinderten Barth am 110-Meter-Hürdenlauf teil und wurde als letzter disqualifiziert, weil er zuviel Hürden geworfen hatte.

Kurmi und Dr. Pelzer starteten am 27. September d. J. in Stuttgart, allerdings nicht gegeneinander. Kurmi läuft über 5000 und Dr. Pelzer über 800 Meter.

Der Staffellauf „Rund um Mannheim“, der in der Hauptklasse über acht Kilometer führte, gewann MTC. in 18:58,4 Min. vor To. 1846 (19:07,2), DSK. Ludwigs-hafen (19:17,2), Polizei (19:29,0) und VfR. (19:39,4).

Der Länderspielkampf Polen — Italien, der am Samstag und Sonntag in Bosen vor 10 000 Zuschauern zum Austrag kam, endete mit 75:69 Punkten zugunsten der Italiener, nachdem die Polen am ersten Tag mit 37:33 geführt hatten.

Neue französische Rekorde: In Suresnes bei Paris verbesserte Noel, der Führer der französischen Nationalmannschaft, den Distanzrekord des Straßburgers Winter von 47,92 auf 48,73 Meter, und im Stade de Colombes griff Radoumegie auf der ausgefallenen Dreiviertelmeilenstrecke (1206 Meter) die Weltbestleistung des Amerikaners Conneff an, die er von 3:02,8 auf 3:00,6 Min. herabdrücken konnte.

Ein Balkan-Olympia zu dem Griechenland, Bulgarien, Rumänien, Albanien, Südslowenien und die Türkei gemeldet haben, findet in der Zeit vom 27. September bis 11. Oktober d. J. in Sofia statt.

Hockey.

Auch am zweiten Hockey-Sonntag waren einige kleine Überraschungen möglich, die insofern nicht übermäßig hoch zu veranschlagen sind, als sich die Mannschaften noch nicht richtig eingeleitet bzw. noch nicht ihre stärksten Aufstellungen zur Stelle haben. HSV. Frankfurt schlug den T. G. Sportverein 3:1, und der SC. 1880 Frankfurt hatte Mühe, mit dem Höfster HA. fertig zu werden. Ergebnis 4:2. Auch der Sieg des To. 1860 Frankfurt über den To. Feggenheim ist mit 3:2 nur sehr knapp ausgefallen. Ferner spielten: Rot-Weiß Frankfurt — SC. Höchst 5:0; Riders Offenbach — SSC. Oberstad 6:1; Eintracht Frankfurt — Td. Hanau 6:2. — Kasselberg — Duisburg 1899 1:2; DSK. Düsseldorf — Vereinigte Stahlwerke 4:0; Rot-Weiß Köln — Kölner HA. 2:5. — Die Berliner Hockeyliga wird in der neuen Saison in folgender Gruppeneinteilung spielen: Gruppe A: SSC. BSC. 1892, Wilmersdorfer HA., Fehldorf, Neuköllner Sportfreunde; Gruppe B: BSK. DSK. 1899, Brandenburg, Siemens, VfL 1858 und Seefeld. — A. S. L. und HA. Heidelberg konnten in Basel als Trainingsgegner die schweizerische Nationalelf 2:1 schlagen.

Rugby.

Einen glänzenden Sieg ersocht SC. 1880 Frankfurt über den Stuttgart-Cannstaber Ruderklub. Trotz guten Spiels der Gäste fiel das Ergebnis mit 49:0 (!) reichlich hoch aus. To. 1860 Frankfurt landete gegen Viktoria Alsfeldburg mit 3:0 einen sehr knappen Sieg; Eintracht Frankfurt konnte den stark verbesserten SSC. 1899 Offenbach mit 17:9 besiegen. — In Norddeutschland kämpften folgende Mannschaften um die neue Meisterschaft: Staffel A: Bienen, DSK. Hannover, Viktoria Hannover, SC. Linden, Döhren 1906, VfB. und Germania Hannover; Staffel B: Schwalbe, Olin, 1878, Elite und VfB. Hannover, sowie Riddingen 1908. Die Termine in Süddeutschland sind zum Teil noch nicht bekannt.

Flugsport.

Der Deutsche Zuverlässigkeitsflug, zu dem von 97 gemeldeten Flugzeugen 50 zugelassen wurden, findet am 18., 19. und 20. September statt. Es werden 126 Flugplätze angefliegen, davon etwa die Hälfte Hilfslandeplätze. Ein Zeichen, welche Bedeutung einer vergrößerten Zahl von kleinen Plätzen nunmehr beigemessen wird. Da bei der Vergabe des Preises (ein Sportflugzeug) vom Reichsverkehrsminister das öftmalige Anfliegen von recht viel Hilfslandeplätzen mit größtmöglichem Bewehrungswechsel besonders bewertet wird, so hat der Mittelrheinische Verein für Luftfahrt von Wiesbaden-Mainz beschlossen, auf drei Flugzeugen mit 12 Flugzeugführern und 30 Beobachtern im ganzen 17 Plätze, darunter die Hilfslandeplätze Speyersdorf (Neustadt), Lampertheim (Worms), Babenhäuser, Griesheim, Gonsenheim, Limburg und Marburg, teilweise im Geschwaderflug, anzufliegen. Wiesbaden-Mainz selbst wird an den drei Tagen von zahlreichen Flugzeugen aus Köln, Bonn, Trier, Gießen und Friedberg benutzt. Obwohl Starts und Landungen auf den Flughäfen, wie z. B. Wiesbaden-Mainz, bei dem Wettbewerb um das vom Verkehrsminister gestiftete Flugzeug nicht besonders Berücksichtigung finden, sind doch rund 100 Starts und Landungen während dieser drei Tage auf dem Flughafen der Städte Wiesbaden-Mainz in Erbenheim vorgesehen. Auf den Hilfslandeplätzen sind während der gleichen Zeit etwa 60 Starts und Landungen angemeldet.

Regeln.

100-Kugelschuss um den „Silbernen Gürtel“ des Verbandes Wiesbadener Regelschützen (C. B.).

Der alljährlich sich wiederholende Kampf um den „Silbernen Gürtel“ fand am Sonntag im Regelsportthaus statt. 41 Sportler fanden sich am Start ein, um diese hohe Auszeichnung zu erringen. Verlangt wurden 100 Kugeln, die hintereinander abzugeben waren, und zwar je 25 Kugeln über vier Asphaltpfaden. Da die Eigenart jeder Bahn eine

rasche Umstellung im Wurf erforderlich macht, so war von vornherein mit Überraschungen zu rechnen. Die erste beachtliche Vorlage machte mit 100 Kugeln Barth-Catena mit 548 Holz, die als zweiter Ed-Haarsch mit 556 Holz überbot. In den Nachmittagsstunden gelang es dann Reined-Rheingold mit 560 Holz die Führung an sich zu reißen. Auch die nachfolgenden Resultate von Sissol mit 545 Holz und Strunk-TA. 1924 mit 542 Holz konnten sich sehen lassen. Erst in den letzten Stunden konnte Ludwig Mayer vom 1. Bierstadter Regelsklub mit dem glänzenden Resultat von 576 Holz als unangefochtener Sieger durchs Ziel gehen.

Verbands spiele 1931/32.

Kommenden Sonntag nehmen im hiesigen Regelsportthaus die Verbands spiele der Wiesbadener Regelschützen ihren Anfang. Im ganzen sind 24 Hünfer-Mannschaften mit zusammen 120 Reglern gemeldet, die in drei Klassen, Liga, A- und B-Klasse, eingeteilt sind. Die Verteilung der Spiele erfolgt nach dem Punktsystem. Die Liga-Klasse ist vertreten durch die Meistermannschaft der DSK. 1900 gegen Catena, während in der A-Klasse Mars (A-M.) gegen Reutinger, und in der B-Klasse die 1. Mannschaft des 1. Bierstadter Regelsklubs gegen Taunus sich gegenüberstellen. Der Anwurf ist 10.15 Uhr.

Boxen.

Am 4. Sept. d. J. weilten drei Kämpfer des 1. Wiesbadener Amateur-Boxklubs 1921 in Mainz, die alle mit einem Sieg heimkehrten konnten. Haag (1. WBA. 1921) konnte gegen Scheer (Mainzer Boxklub) nach drei Runden einen glatten Punktsieg davontragen. Auch Neugebauer (1. WBA. 1921) landete gegen Lange (WBA.) einen glatten Punktsieg. Ebenso war der Ausgang des Kampfes Hachenberger (1. WBA. 1921) gegen Dinges (WBA.). — Am 5. Sept. d. J. weilten die Kämpfer des 1. WBA. 1921 Hachenberger und Brandt in Alsfeldburg. Im ersten Kampf trafen Hachenberger und Hammer (Eintracht Frankfurt a. M.) aufeinander. Sieger: Hachenberger durch technischen T. o. Im zweiten Kampf: Brandt gegen Winterbauer (Eintracht Frankfurt a. M.) errang letzterer einen Punktsieg.

Schach.

Internationales Großmeisterturnier zu Beldes.

15. Runde: Eine sehr gut geführte Partie gewann Nimzowitsch gegen Flohr. Bogoljubow siegte in einem Damengambit infolge eines groben Fehlers seines Gegners Colle. Die Spiele Stolz gegen Koftitsch und Asztalos gegen Maroczy blieben unentschieden. Rostik beendet wurden die Partien Birc gegen Spielmann, Bidmar gegen Kaschdan und Tartalower gegen Aljechin. 16. Runde: Der Weltmeister mußte sich als Angehender gegen den südlawischen Meister Asztalos mit einem Remis zufrieden geben. Auch dieses Spiel war ein Damengambit, was beiderseits sehr gut gespielt wurde. In der gleichen Eröffnung erlangte Spielmann gegen Stolz die bessere Stellung, einige schwächere Züge nahmen ihm aber die besten Aussichten aus der Hand, so daß er schließlich noch verlor. Nach einem hartnäckigen Endkampf gewann Koftitsch gegen Tartalower, der in diesem Turnier auffallend schlecht abschnitt. Kaschdan schlug in einem vortrefflich durchgeführten Endspiel eines Damengambits Colle. Mit remis endeten die Partien Maroczy gegen Bidmar und Flohr gegen Birc. Unbeendet wurde die Partie Bogoljubow gegen Nimzowitsch. Die Hängepartie der 13. Runde zwischen Bogoljubow und Asztalos wurde Remis erklärt. 17. Runde: Das wichtigste Ereignis des Tages war der Sieg Kaschdans über Nimzowitsch. Augerst scharf wurde in der Partie zwischen Colle und Maroczy gekämpft, aus der Maroczy als Sieger hervorging. Tartalower mußte sich auch gegenüber Stolz als geschlagen belassen. In ruhigem Fahrwasser verlief ein Damengambit von Bidmar gegen Aljechin, um mit einem Unentschieden zu enden. Eine Gewinnstellung erlangte Asztalos in einer unregelmäßig eröffneten Partie gegen Koftitsch, gab aber durch einen Fehler den Gewinn aus der Hand, so daß er schließlich nur remis erzielen konnte. Nicht zu Ende kamen die Spiele Birc gegen Bogoljubow und Flohr gegen Spielmann. Bogoljubow hat die besseren Aussichten. Stand nach der 17. Runde: Aljechin 13½ u. 1 H., Kaschdan 9½ und 3 H., Bogoljubow 8 u. 2 H., Bidmar 8 u. 2 H., Nimzowitsch 8 u. 1 H., Koftitsch, Maroczy und Stolz je 8, Flohr 7½ und 1 H., Colle 6½, Birc 5½ u. 2 H., Tartalower 5 u. 2 H.

Reitsport.

Zu dem am 3. und 4. Oktober d. J. in Berlin stattfindenden Reitertreffen der Deutschen Reiterjugend wird die Reitergruppe Wiesbaden drei Vertreter entsenden. Die Wiesbadener Reiter haben zu der Jungreiter-Vielseitsprüfung, zum Gruppenpringen, zur Gewandheits- und Reiterprüfung genannt. Ihre Beteiligung ist insofern ersichert, als sie diese Konkurrenz auf fremden, ihnen vollständig unbekannten Pferden bestreiten müssen. — Das übrige sportliche Programm der Reitergruppe Wiesbaden steht für die Zeit vom 1.—4. Oktober d. J. einen Fernritt vor, um kurze Zeit darauf die Saison der Fuchsjagden zu eröffnen.

Sport-Rundschau.

Am Sonntag trugen die Leichtathleten des Schwimmvereins Natiacum die Vereinsmeisterschaften aus. Es waren hierzu 26 Meldungen abgegeben. Zum Teil wurden recht beachtliche Durchschnittsleistungen geboten. Als Sieger im Mehrkampf gingen hervor: 1. Hans Eichner, 2. Hermann Weber, 3. Fritz Haas, 4. Ernst Reuter. Einzelsieger: 100-Meter-Lauf: D. Eichner, 1500-Meter-Lauf: Ernst Reuter, Hochsprung: Hans Eichner, Weitsprung: Hans Eichner, Kugelschlag: Hermann Weber, Handballweitwurf: Christian Kahlhöfer.

Wetterbericht.

Während sich die Ausläufer der im Norden vorüberziehenden Tiefdruckwirbel, wenn auch in sich abschwächendem Maße, bis über Mitteldeutschland hinaus bemerkbar machen, steht die Bitterung West- und Süddeutschlands vollkommen unter dem Einfluß eines kräftigen Hochdruckgebietes. Eine wesentliche Umgestaltung der Wetterlage und mit ihr der bei uns herrschenden Bitterung ist vorerst nicht wahrscheinlich, wenn sich auch zeitweise, vor allem im Nordosten (Rasseler Gegend) Bewölkung einstellt.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Mild und meist wolfig, später wieder Niederschlagsneigung, nach Südwesten drehende Winde.

im Wiesbadener Tagblatt haben stets den größten Erfolg

K100

WALHALLA

THEATER

Heute zum ersten Male!
Die lustige Tonfilmoperette



Der Tanzhusar

Hauptdarsteller:
Ernst Versbes, Gretl Theimer,
Oskar Karlwies, Friedl Baerlin.
Ein lustiges Kleeblatt!
Humor—Lachen! Lustigkeit—Lachen!
Freude—Lachen!
Die fabelhafte Bühnenschau!
Natalia Michajlowa und Boris
Bojarsky, das russische Tanzpaar aus der
Ballettschule des ehem. Kaiserl. Russ. Hof-
balletts, Petersburg. — Das gute Beiprogramm.
4, 6.15, 8.30 Uhr.

Nur noch
3 Tage!

Mittwoch, Donnerstag,
Freitag!

Lachen ist gesund,
Lachen erhält jung,

darum versäumen Sie nicht, sich

Fritz Schulz als Kaczmarek

in

Dienst ist Dienst

anzusehen.

FILM-PALAST

UNION- THEATER

47 Rheinstr. 47

Wieder 2 Großfilme!
Der gewaltige
Sittenfilm

**Das Erwachen
des Weibes**

Ein Bild
aus dem Leben.
In den Hauptrollen:
Grete Mosheim
Wolfgang Ziller
Margarete Kupfer.

II.

**Heil
lanzt Walzer**

Nach der gleich-
namigen Operette.
Ein Film voll
sprühenden Humors.
Hauptdarsteller:
Cläre Rommer
und Walter Rilla.
Kulturfilm.

Kinder-Fahrten 10 Pf.
Bono-Reiten 30 Pf.
großes Pferd 50 Pf. am
Staatstheater, Schiller-
denkmal, Reitunter, Schu-
erger u. bill. Erb. Karte:
Kurgasse 19.

Das gute Inserat

sollte jeder mit der
Zeit schreitende Ge-
schäftsmann ganz be-
sonders pflegen. Wir
liefern Ihnen moderne
zweckentsprechende
Anzeigen und stehen
mit Vorschlägen jeder
Zeit gerne zur Verfü-
gung. Unser reichhal-
tiges und künstlerisch
erstklassiges Schrift-
tenmaterial verbürgt
Ihnen Erfolg!

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

MALDANER

MARKTSTR. 34 Café-Kabarett MARKTSTR. 34

Ab heute das neue Programm.

KURHAUS

Donnerstag, den 17. September 1931,
16 und 20 Uhr im kleinen Saale:

Tönende Marionetten

Leitung: Georg Deininger, Stuttgart

16 Uhr: „Das kalte Herz“ (Schwarzwald-Märchen); F153a
20 Uhr: „Der Bajazzo“, außerdem aus dem Künstler-Kabarett
Richard Tauber — Claire Waldoff — Paul Graetz u. a. m.
Eintrittspreise: 1 und 1.50 Mark.
Dauerkarten-Inhaber: 0.75 u. 1 Mark.

Ausstellung Neuzeitliche Früchteverwertung

Wiesbaden, Paulinenschloßchen vom 12. bis 22. September 1931

Süßmiste, Süßmostherstellung, Kostproben, Vor- führung der Geräte und Maschinen, Lehrgänge

Eintritt Mk. 0.50. Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr. Eintritt Mk. 0.50.

Lehrkursus Können

nicht durch maschinen ersetzbar sichert allein den erfolg-
um zu sparen, glauben viele, ihre kinder schnellem ver-
dienst zutreiben zu müssen. abbau trifft aber diejenigen
zuerst, denen gründliche schulung und damit individuelle,
nicht mechanisierbare leistung fehlt. erfolgreiche wege
öffnen sich dem in der reklame künstlerisch schaffenden,
wenn eine solide ausbildung ihm die wege gewiesen hat.

Ein bekanntes Maline

bildet individuell eine beschränkte zahl talentierter schüler
bei mäßigen honoraransprüchen theoretisch und praktisch
aus in: entwurf, skizzierung und ausführung von plakat,
anzeige, prospekt, gelegenheitsgrafik, dekoration usw.
anfragen unter w. 735 an den tagblatt-verlag.



Renate Möller der kleine Seitensprung

mit
Thimig, Hildebrand,
Brausewetter, Wallburg

Musik: Ralph Erwin

Regie: Reinhold Schünzel

Produktion:
Günther Stapenhorst

Im Vorprogramm:
Kabarett-Programm
Nr. 6

Ein köstliches Lustspiel,
in dem die Heiterkeits-
wagen nicht eine Sekunde
lang abheben. Scharm, Ea-
prit, schmissige Leicht-
keit und spritziger Humor
in Musik und Handlung, die
Fähigkeit der Regie, in die
reizende Pointen werden
Sie in beste Stimmung ver-
setzen.

Wochentags: 4, 6.15, 8.30
Sonntags: 3, 5, 7, 9

Samstag, 19. Sept., 2.30 nachm.
2. Kindervorstellung mit der lustigen
Micky-Maus.
Auf der Bühne:
Marina Ursica und Johannes Müller.

Sonntag, 20. Sept., 11.30 Uhr vorm.
auf Veranlassung der Abendhochschule und der
Astronomischen Gesellschaft „Urania“
„Silberkondor über Feuerland“

Die preiswerte und gute neue

Pfaff-Änodenbatterie

100 Volt . . Mk. 7.00
120 Volt . . Mk. 8.40

Alleinverkauf
für Wiesbaden

Radio Pils
früher Josef Becker
Kirchgasse 9
Fernsprecher 20872

Badhaus „Zwei Böcke“

Bädergasse 12.
Badezellen
mit Kubbett

Vorschl. geeignet für
für Einheimische. 3124

Volksbühne e. V.

Bleichstraße 5.

21. Sept. **Viktoria und ihr Husar**

25. Sept. **Tanzabend** (Kleines Haus)

27. Sept. **Hauptmann v. Köpenick**

29. Sept. **Hauptmann v. Köpenick**

Jetzt Neuaufnahme von Mitgliedern!

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 17. September 1931.
11 Uhr:
Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre zu „Der Bettelstudent“ von C. Millöder.
2. Potpourri aus „Der Vogelhändler“ von C. Zeller.
3. Gardas Nr. 3 von G. Michels.
4. Wanderlied von Rob. Schumann.
5. Fantasia aus „Sans Souci“ von F. Marischer.
6. Der Meisterlied von D. Mannfred.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 17. September 1931.

11 Uhr im Abonnement im Kurgarten:

Übertragung des Früh-Konzertes vom Rochbrunnen.

16 und 20 Uhr im kleinen Saale:

Tönende Marionetten.

Leitung: Georg Deininger, Stuttgart.

16 Uhr: „Das kalte Herz“.

20 Uhr: „Der Bajazzo“.

Eintrittspreise: 1 und 1.50 Mark

Dauerkarteninhaber: 0.75 und 1 Mark.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Jmer.

16 Uhr:

1. Indischer Marsch von G. Reuber.
2. Potpourri zur Oper „Vorelei“ von M. Bruch.
3. Schwedische Tänze von M. Bruch.
4. Nadeln aus dem Ballett „Nala“ von Delibes.
5. Intermezzo aus dem Ballett „Nala“ von Delibes.
6. Nachtlänge an Oman, Ouvertüre von R. B. Gade.
7. Fantasia aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“ von C. Kreutzer.
8. Es war ein Knab' gezogen, Marsch von C. Zimmer.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Der Schiffbruch der Medusa“ von G. Reuber.
2. Drittes Finale aus der Oper „Die Stumme von Portici“ von D. B. Auber.
3. Szene und Ballett aus dem Ballett „Gretchen“ von C. Guizand.
4. Chor der Friedensboten aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner.
5. Ouvertüre „Im Herbst“ von D. Köhler.
6. Ballett aus der Operette „Der Graf von Luxemburg“ von F. Lehar.
7. Fantasia aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ von A. Mailart.
8. Kaiserjäger-Marsch von R. Eilenberg.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Mittwoch, den 16. September 1931:

Statt der angekündigten Vorstellung

„Der Zigeunerbaron“

3. Vorstellung Stammreihe D

Das Land des Lächelns.

Romantische Operette in drei Akten
nach Viktor Léon von Ludwig Berger u. Fris Vöhrner
Musik von Franz Lehar.

Musik. Leit.: M. Kraus. — Spielleit.: F. Herrmann.
Graf Ferdinand Vichtenfels, Feldmarschalleutnant
Gustav Schwaab
Hilf, seine Tochter Maria Mayer
Vore, seine Nichte Maria Ritter
Graf Gustav von Vichtenfels, Leutnant
Janko Zimer
Eine alte Dame, seine Tante Christel Vöhrer
Ein General Ed. Westrauch
Hini Elfriede Pels
Franz Ida Hau
Bally Jurgard Roettiger
Toni Lotte Münzinger
Ein alter Diener bei Vichtenfels Franz Berler
Brig. Sou-Chong Frau Scherer
Hilf, seine Schwester Villo Sedina
Tschana, sein Diener Fritz Reckler
Fu-Hi, Sekretär der chinesischen Gesandtschaft
S. v. Heyden
Obereunuch Heinrich Schorn
Offizier der Leibwache Ferdinand Wenzel

Ort der Handlung: 1. Akt: Salon bei Graf Vichtenfels in Wien, 2. Akt: Palast des Sou-Chong in Peking, 3. Akt: Frauengemach bei Sou-Chong in Peking.

Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.
Anfang 19% Uhr Ende nach 22 Uhr.

Donnerstag, den 17. September 1931.

3. Vorstellung Stammreihe O

Aida.

Große Oper in 4 Akten (7 Bildern) von G. Verdi.
Musikalische Leitung: Ernst Zulauf.
In der Inszenierung von Carl Dagemann.

Der König Alexander Koflewicz
Amneris, seine Tochter Anna Andrasch
Aida, äthiopische Sklavin Gabriele Enlerich
Rhadames, Feldherr Ewald Raholm
Ramphis, Oberpriester Heinrich Holzlin
Amongro, Aida's Vater Adolf Harbich
Ein Bote Heinrich Schorn
Erste Priesterin Theresie Müller-Reichel
Zweite Priesterin Käthe Ruffart

Nach dem 2. Akt (4. Bild) 15. nach dem 3. Akt (5. Bild) 19 Minuten Pause.
Anfang 19% Uhr — Preise B — Ende etwa 22% Uhr

Freitag, den 18. September 1931: „Viktoria und ihr Husar“.

3. Vorstellung. Stammreihe F. Anfang 19% Uhr. Ende gegen 22% Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Donnerstag, den 17. September 1931.

3. Vorstellung Stammreihe 4

Das große Objekt.

Lustspiel in 3 Akten von Max E. Conried.
Spielleitung: Horst Hoffmann.

Otto Vermaeren Paul Wiegner
Helix Autar Kurt Selland
Clara Vermaeren Ottilie Gerhäuser
Vonna, ihre Tochter Käthe Gordon
Tom Käthe Genamer
Julius Franz Ballner
Robbi Paul Breitkopf
Mr. Edwards Robert Kleiner
Tutti Otto Heidenreich
Ten Brinken August Romber

Nach dem 1. Akt 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende nach 22 Uhr

Freitag, den 18. September 1931: „Torquato Tasso“.

3. Vorstellung. Stammreihe 5. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22% Uhr. Preise 3.

Befuchstarken in wenigen Stunden

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Frisch von der See:

Mittelkabeljau **28**
ohne Kopf . . . Pfd.1a Fettheringe **48**
10 Stück nur . . .

und noch

5% Rückvergütung.**RHEIN-MAIN**

F445

Pfandversteigerung.Im Auftrage der Pfandgläubigerin versteigere ich am
Freitag, den 18. September 1931
vormittags 10 Uhr beginnend, im Lagerhaus der
Expeditionsfirma Maurus Bed**10 Hopfgartenstraße 10**zu **Wiesbaden-Biebrich**folgende wenig gebrauchte moderne Mobiliar-Gegen-
stände, als:2 kompl. Betten, breittell, Spiegelschrank, Wasch-
toilette und 2 Nachttische mit Marmor, Kleider-
schrank, Waschkommode, Nachttisch, Frisiertoilette,
Ottomane, Sofa und 2 Sessel, Klaviersofa mit Sessel,
zweitür. Eichen-Bücherschrank, Kredenz, 8 Leder-
stühle, div. Tische und Stühle, Grammophon,
Klavierstuhl, Wanduhr, Flurgarderobe, elektrische
Beleuchtungen, Teppich, div. Bilder, Korbmöbel,
Piegestuhl, div. Kleinmöbel, Küchen-Einrichtung,
Spültisch, Stehleiter, email. Gasherd mit Brat-
ofen (Junker & Kuh), 2 Autobeden, div. Gebrauchs-
gegenstände, Küchen- und Hausgeräte u. dergl. m.
meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung vor Beginn der Versteigerung.

Wilhelm Helfrichbeidseitig öffentlich angestellter Auktionator
beidseitig TaxatorWiesbaden, Schwalbacher Straße 23. — Tel. 22941.
Helttestes, streng reell und fachmännisch
geleitetes Unternehmen.**Emil Flees** Gr. Burgstraße 3330
Tel. 39331 **16**In Qualität n. Preisverhältnisse! **saftig!**Thüringer Rotwurst . . . ¼ Pfd. **..20**
Landleberwurst . . . ¼ Pfd. **..30**
Mettwurst, Braunsch. Art . . ¼ Pfd. **..35**
Westfäl. Kummelwurst . . . ¼ Pfd. **..45**
Westfäl. Knoblauchwurst . . ¼ Pfd. **..45****Bekanntmachung**betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der
Bingert- und Liebenauerstraße.Auf Grund des § 12 der Polizei-Verordnung über
die örtliche Verkehrsregelung vom 13. April 1929
werden in Ergänzung der Anlage B II d aus ver-
kehrs- und sicherheitspolizeilichen Gründen die Bin-
gert- und Liebenauerstraße in der Gemarkung Wies-
baden-Sonnenberg für die Durchfahrt von Kraftfahr-
zeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres ge-
sperrt. Fahrten die in diesen Straßen ihr Ziel
haben, werden also vom Verbot nicht betroffen.
Wiesbaden, den 11. Februar 1931.

Der Polizeipräsident. gez.: Großheim.

Ausgelitten hast nun du,
Schlafe sanft in sel'ger Ruh!Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Nachricht, daß mein Gatte, Vater und Groß-
vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel**Herr Wilhelm Brust**von seinem schweren Kriegsleiden im 60. Lebensjahr durch
einen sanften Tod erlöst wurde.**Die trauernden Hinterbliebenen.**Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. September,
nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des Sonnenberger Friedhofs
aus statt.Eduscho, Import-
Großbäckerei, Bremen.

F139a

Zum Lackieren Ihrer Möbel, Fußböden, Garten-Möbelsowie allen sonstigen Gegenständen schreiben Sie Ihrem Malermeister die
neuen, soda- und säurebeständigen**Temperol-Vier-Stunden-Lacke**vor. Dieselben zeichnen sich durch größte Unempfindlichkeit gegen
chemische Einwirkungen aller Art aus. Temperol-Vier-Stunden-Lacke
sind sodafeste, säure-, spiritus-, mineralöl-, ammoniak- und desinfek-
tionsmittelbeständige Qualitätslacke. Sie vereinigen prachtvollen Hoch-
glanz mit größter Dauerhaftigkeit. **AUGUST RÖRIG & CO.,** Lack-,
Farben- u. Kittfabrik, Wiesbaden, Marktstr. 6, Tel. 22500. Gegr. 1895.

Die

**Qualitäts-
Schuhwaren-
Versteigerung**

wegen Geschäftsaufgabe der Firma

Goldschmidt

wird fortgesetzt am

Donnerstag, 17. September 1931,
vorm. 9^{1/2} und nachm. 3 Uhr

in meinem Versteigerungssaal

Schwalbacher Straße 23**Wilhelm Helfrich**beidseitig öffentlich angestellter
Auktionator

beidseitig Taxator

Schwalbacher Straße 23 — Tel. 22941Ältestes, streng reell und fachmännisch
geleitetes Unternehmen.

- VERLOBUNGS-
- VERMÄHLUNGS-
- GEBURTS-

ANZEIGENIN BRIEF- UND KARTENFORM
IN WENIGEN STUNDEN**L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI**

WIESBADENER TAGBLATT

TAGBLATTHAUS

FERNSPRECHER NR. 59631

Nachlaß Peter, Eltviller Straße 9.Hierdurch fordere ich alle diejenigen Ver-
lonen, die noch Ansprüche an den verstorbenen
Kohlenhändler P. Peter, Eltviller Str. 9, haben,
oder die noch Zahlungen zu leisten haben, auf
mir innerhalb 10 Tagen genaue Mitteilung zu
geben zu lassen. B. Schild, Drudenstr. 1, 2.**Trinkt Kaffee mit Coffein**
3 Gramm die Tasse
Schont Herz und Kasse

Statt Karlen.

Bei unserer vollzogenen Vermählung gingen
uns unzählige Glückwünsche und herrliche Blumen-
spenden, so auch Geschenke zu. Außerstande,
einzeln dafür zu danken, sprechen wir hiermit
unseren herzlichsten Dank aus.Elisabeth Klein,
geb. Scheuring
Rudolf Klein.Domäne Seehof b. Boxberg i. B.
14. September 1931.**Zurück.****Dr. Ramdohr**

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt.

Dr. Fritz

praktischer Arzt

früher Wildbad, Schwarzwald

jetzt Wiesbaden, Schloßplatz 1a.

Sprechstunde werktags von 3—4 Uhr.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei
nur ersten Autoritäten, 29 Jahre in eigener Praxis.

Plombierungen in schonendster Behandlung.

Moderner künstlicher Zahnersatz in höch-
ster künstlerischer Vollendung unter voller
gesetzlicher Garantie.Zur Einführung u. um in d. Leistungsfähigkeit
bekannt zu werden, habe ich die Bar-
zahlungspreise für die folgenden Arbeiten
auf das Äußerste herabgesetzt:Goldkronen, bestes Gold, 20 Kar. RM. 15,— u. 20,—
Platingoldamalplomben RM. 3,—
Künstliche Zähne von RM. 2,— anSpezialität: Stahlgebisse.
Konsultationen u. Kostenanschläge gratis.**Hausverwaltungen**werden von fachkundigem und solidem Geschäftsmann
bei vornehmter und doch energischer Interessen-
wahrung des Eigentümers. Offerten unter R. 736
an den Tagbl.-Verlag erbeten.Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme, die uns beim Heimgehe unserer
lieben Entschlafenen zuteil wurden, sowie
Herrn Pfarrer Philippi für die trostreichen
Worte, und für die zahlreichen Kranz- und
Blumenspenden sagen wir hiermit unseren
aufrichtigen Dank.Karl Bopp, Schreinermeister
u. Familie.

Wiesbaden, den 15. September 1931.

Augenarzt**Dr. med. Schack****Rheinstraße 74, I**
praktiziert wieder.**Ohne Diät**bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
geworden durch ein einf.
Mittel, welches ich jedem
gern teile. Mittels. Frau
Karl Markt, Bremen 5 23.**Makulatur**zu haben im Tagbl.-Verl.,
Schalferstraße rechts.**Danksagung.**Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim-
gehe unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herz-
lichsten Dank. Besonderen Dank den Schwestern des Städt.
Krankenhauses für die liebevolle Pflege, den Chargierten und
Mannschaften der Berufsfeuerwehr Wiesbaden, der Freiw. Feuer-
wehr Biebrich, der Tagwache der Feuerwache II Biebrich, der
Fabrikfeuerwehr der Firma Kalle & Co., dem Magistrat der Stadt
Wiesbaden, dem Verband der Kommunalbeamten Preußens Orts-
gruppe Wiesbaden, den Polizeibeamten des Revier VI Biebrich, dem
Krieger- und Militärverein Wiesbaden sowie für alle Kranz- und
Blumenspenden und allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

In tiefer Trauer:

Katharine Jeck, Wwe.
und Kinder.

Wiesb.-Biebrich, Schulstr. 6.

